

**MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG
DER REPUBLIK USBEKISTAN
SAMARKANDER STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR FREMDSPRACHEN
FAKULTÄT FÜR ROMAN-GERMANISCHE SPRACHEN
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

5120100- Philologie (die deutsche Sprache) für die Bachelorstufe

ABSCHLUSSQUALIFIKATIONSARBEIT

Erweiterung des Wortbestandes im Deutschen

Von I.Safarowa

Wiss. Betreuer

doz. M.B.Begmatow

Die Arbeit wurde im
Lehrstuhl „Die deutsche Sprache und Literatur“
besprochen und mit dem
Protokoll № 10 am 19 Mai
2015 zur Verteidigung befohlen.
Lehrstuhlleiter doz.M.B.Begmatow

Samarkand-2015

Erweiterung des Wortbestandes im Deutschen

Einleitung

I Kapitel. Allgemeine Charakteristik der Wortschatzerweiterung

1.1. Der Bedeutungswandels

1.2. Die Arten der Bedeutungswandels

II Kapitel Die Entlehnung

2.1. Linguistische Ursachen der Entlehnung

2.2. Systemhaftigkeit in den Wechselbeziehungen zwischen Stammwörter
und Entlehnungen

3 Kapitel. Erweiterung des Wortbestandes im Deutschen

3.1. Aufbau und Erweiterung

3.2. Erweiterung des Wortschatzes unter dem Einfluss der Gemein- und
Fachsprache

Schlussfolgerungen

Literaturverzeichnis

Einleitung

Aktualität des Themas.

Die Wortbildung, d.h. die Entstehung neuer Wörter aus den in der Sprache vorhandenen Wortstämmen nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten, nimmt im System der Sprachwissenschaft eine spezifische Stellung ein, nicht nur wegen ihrer Produktivität und der komplizierten Faktoren, die dabei mitwirken, sondern auch deswegen, weil sie gleichzeitig als Prozess und als Resultat der Wortschatzentwicklung zu betrachten ist. Der Wortbestand wird außerdem durch den Bedeutungswandel vermehrt. Bei diesem Prozess werden die Formative der bereits fungierenden Lexeme zur Benennung neuer Begriffe durch Bezeichnungsübertragung oder –Verschiebung ausgewertet. Verschiedene Arten des Bedeutungswandels als Quelle der Wortschatzerweiterung sowie der Mehrdeutigkeit und Synonymie spielen bei der lexikalischen Analyse der Sprache eine große Rolle.

Erforschungsgrad des Problems.

Die synchrone Betrachtung des Wortbestandes in der Lexikologie einer Gegenwartssprache schließt die Diachronie nicht aus. Prozesse, die das Werden der Wörter bedingen und die jeweilige Struktur des Wortschatzes bestimmen, dürfen nicht außer acht gelassen werden. Aus dem Wesen einer natürlichen Sprache als soziales Phänomen geht hervor, dass sie, und in erster Linie ihr Wortschatz, sich in ständiger Entwicklung befinden: einige Wörter verschwinden, neue Wörter kommen auf infolge des unmittelbaren Zusammenhanges zwischen der Sprache und den verschiedenen Gebieten des menschlichen Lebens und der menschlichen Tätigkeit; auch die bereits vorhandenen Wörter sind als Ergebnis von komplizierten Prozessen außer-und innersprachlicher Art zu betrachten. Heute werden neue Wörter in der Regel auf der Basis des Sprachen entlehnt. Deshalb erscheinen als wichtige Wege der Wortschatzerweiterung: Die Wortbildung (in ihrem prozessualen Sinn), der Bedeutungswandel, die Entlehnung.

Ziel der Untersuchung.

Die Bedeutungserweiterung meint die Erweiterung des Bedeutungsumfanges eines Wortes nach dem Prozess des Bedeutungswandels. Der parallel Terminus für die Bedeutungserweiterung ist die Generalisierung der Bedeutung.

Bei der Bedeutungserweiterung handelt es sich also um die Bedeutungsentwicklung vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einzelnen zum Allgemeinen. Die Bedeutungserweiterung ist oft eine Begleitererscheinung des Übergangs der Wörter aus einem fachsprachlichen Milieu in die Allgemeinsprache.

Die Bedeutungsverengung ist das Gegenteil der Bedeutungserweiterung. Der Vorgang der Bedeutungsverengung besteht darin, dass ein Wort mit einem ursprünglich weiten Bedeutungsumfang später nur noch einen Teil des ursprünglichen Anwendungsbereichs aufweist. Der parallele Terminus für die Bedeutungsverengung ist die Spezialisierung der Bedeutung.

Aufgaben der Untersuchung.

Die semantische Selbständigkeit bedeutet nicht bloß eine Einführung des Fremdworts in ein neues lexikalisch-semantisches System, sondern setzt Wechselbeziehung desselben mit Elementen diese Systemen voraus. Dementsprechend ist der Prozess der Auseinanderentwicklung der Fremdworte von seiner Entsprechung eine vielseitige Diffamierung. Wie die Differenzierungsprozesse verlaufen undwelche Differenzierungsart eintritt, eine semantische, funktional-stilistische oder beides bestimmt das lexikalisch-semantische System. Dabei können Prozesse, die die Entstehung der semantischen Selbständigkeit bewirken, mehrstufig sein und die Folge eines Zusammenspiels von sozialen und linguistischen Faktoren darstellen.

Als die Folge der semantischen Selbständigkeit der Entlehnungen tritt die formelle Assimilation ein d.h. eine Anpassung in Lautung, Schreibweise, Formenbildung. Die vollständige formelle Assimilation kann auch ausbleiben. Die Abhängigkeit der anderen Assimilation von der lexikalisch-semantischen zeigt sich

auch darin, dass der strukturelle Faktor nicht selten durch den semantischen überspielt wird.

Unsere kurze Betrachtung der Systemheftigkeit in den Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen lässt sich zusammenfassend folgenderweise formulieren:

- Bei Einführung der Entlehnungen in ein neues lexikalisch-semantisches System wird die semantische Struktur der Fremdwörter nur teilweise entlehnt. Die semantische Struktur oder das Bedeutungsgefüge der Fremdwörter wird reduziert.
- In einem neuen lexikalisch-semantischen System zeigen Fremdwörter eine Tendenz zur Erweiterung ihrer semantischen Struktur.
- Die Entwicklung der semantischen Selbständigkeit einer Entlehnung ist entscheidend für ihre Einbürgerung in ein neues System.
- Alle anderen Abwandlungen und Prozesse, denen Entlehnungen beim Funktionieren in einem neuen lexikalisch-semantischen System unterliegen, sind sekundäre Folgen der semantischen Selbständigkeit.
- Die Wortschatzbereicherung durch die Entlehnung besteht nicht nur in der quantitativen Erweiterung des Wortbestandes, bei der Wörter entlehnt werden, die neue Gegenstände und Erscheinungen bezeichnen.

Objekt der Analyse.

Wortbestand im Deutschen.

Material der Analyse.

Wörter und Wendungen-

Methodologische und theoretische Grundlagen der Untersuchung:

Erlässe des Präsidenten der RUs, Dokumente über die Staatssprache und Sprachenpolitik der RUs, Resultate der Forschungen der führenden Germanisten [W. G. Admoni, E.W. Gulyga, B. M. Širmunskij, C. D. Kaznelson, K. Ammer, J. L. Austin, Duden, W. Franke u.a.].

Methoden der Analyse: semantisch-strukturelle, syntaktische, beschreibende, vergleichende Methoden.

Die zur Verteidigung vorbringenden Grundthesen Erforschung.

Oft besteht die benennungspragmatische Aufgabe darin, wenigstens minimale mnemotechnische Anhaltspunkte zu geben, die bei einer totalen Neuschöpfung, wie auch bei nichtfachlicher Motivierung (vgl. die Entstehungsgeschichte der *Quarks*) entfallen. Andererseits aber muß die allzu große Nähe zu im Fach bekannten oder nichtfachlichen Wörtern wegen der Verwechslungsgefahr bzw. wegen unzulässiger nichtfachlicher Assoziationen vermieden werden. Es werden am häufigsten die folgenden Erweiterungsstrategien im fachlichen Zusammenhang angewendet:

- Neologismen *Illokution*
- Übersetzung, (*verteilte Wicklung*)
- Nachbildung
- Ableitungen (*Textoid*)
- Zusammensetzungen, (*Einschreibenkupplung*)
- Mehrwortlexem (*lombardischer Vorschlag*)
- Metapher (*Dämon*)
- Umdefinition (*Kraft*)

Nun stehen beim Benennungsprozess nicht alle diese Darstellungsmittel zur freien Verfügung. Vielmehr ist die Wahl der sprachlichen Mittel wohl weitgehend eine Folge der Benennungssituation:

Neuigkeit der Untersuchung.

Zur linguistischen Ursache allgemeiner Art gehört der jeweilige Entwicklungsstand des semantischen Systems einer entlehnenden Sprache. Linguistische Gründe liegen vor bei der Entlehnung von Fremdwörtern zur terminologischen Verwendung. Entlehnungen dieser Art monosemieren das entlehnte Wort, d.h. es wird nur eine lexisch-semantische Variante des Lexems entlehnt, was die Eindeutigkeit des Terminus in einem neuen lexikalisch-semantischen System sichert.

Theoretische Bedeutung der Untersuchung.

Von Einfluss ist dabei auch zweifellos der Grad der Formalität der benennenden Institution. In einer universitären Forschungseinrichtung werden in der Regel andere Grundsätze der Benennung angewendet als in einer industriellen Forschungs- und Entwicklungsabteilung. In ersterer werden z. B. auch eher Metaphern benutzt als unter produktnäheren Bedingungen. So sind z. B. aus der amerikanischen Informatik und kognitiven Psychologie (seit Selfridge 1970) eine größere Zahl von sehr anschaulichen Metaphern für sehr abstrakte (Programmier-) Techniken übernommen worden: *Dämonen* sind Prozeduren, deren Aufruf durch das Auftreten einer charakteristischen Konstellation im Programmablauf ausgelöst wird, so daß sie immer auf eine Aktion "lauern".

Praktische Bedeutung der Arbeit.

Die Ergebnisse der Untersuchung kann man in der Hochschulbildung ausgenutzt werden.

Die Untersuchungsstruktur: Einleitung, 1-3 Kapitel, Allgemeine Zusammenfassungen und Literaturverzeichnis.

I Kapitel. Allgemeine Charakteristik der Wortschatzerweiterung

Die synchrone Betrachtung des Wortbestandes in der Lexikologie einer Gegenwartssprache schließt die Diachronie nicht aus. Prozesse, die das Werden der Wörter bedingen und die jeweilige Struktur des Wortschatzes bestimmen, dürfen nicht außer acht gelassen werden. Aus dem Wesen einer natürlichen Sprache als soziales Phänomen geht hervor, dass sie, und in erster Linie ihr Wortschatz, sich in ständiger Entwicklung befinden: einige Wörter verschwinden, neue Wörter kommen auf infolge des unmittelbaren Zusammenhanges zwischen der Sprache und den verschiedenen Gebieten des menschlichen Lebens und der menschlichen Tätigkeit; auch die bereits vorhandenen Wörter sind als Ergebnis von komplizierten Prozessen außer-und innersprachlicher Art zu betrachten. Heute werden neue Wörter in der Regel auf der Basis des Sprachen entlehnt. Deshalb erscheinen als wichtige Wege der Wortschatzerweiterung: Die Wortbildung (in ihrem prozessualen Sinn), der Bedeutungswandel, die Entlehnung.

Die Wortbildung, d.h. die Entstehung neuer Wörter aus den in der Sprache vorhandenen Wortstämmen nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten, nimmt im System der Sprachwissenschaft eine spezifische Stellung ein, nicht nur wegen ihrer Produktivität und der komplizierten Faktoren, die dabei mitwirken, sondern auch deswegen, weil sie gleichzeitig als Prozess und als Resultat der Wortschatzentwicklung zu betrachten ist. Der Wortbestand wird außerdem durch den Bedeutungswandel vermehrt. Bei diesem Prozess werden die Formative der bereits fungierenden Lexeme zur Benennung neuer Begriffe durch Bezeichnungsübertragung oder –Verschiebung ausgewertet. Verschiedene Arten des Bedeutungswandels als Quelle der Wortschatzerweiterung sowie der Mehrdeutigkeit und Synonymie spielen bei der lexikalischen Analyse der Sprache eine große Rolle.

Der dritte Weg der Entwicklung des Wortschatzes — die Entlehnung fremden Wortgutes — dient gleichzeitig als Grundlage einer Einteilung der in der Sprache fungierenden Wörter vom Standpunkt ihrer etymologischen, formellen

undsemantischen Besonderheiten. Sowohl der Bedeutungswandel als auch die Entlehnung werden in speziellen Abschnitten eingehend behandelt. Zum Unterschied von der Entwicklung des Wortschatzes aufgrund der bereits vorhandenen Gemischen oder fremden Lexeme entsteht die sogenannten schallnachahmend Wörter durch Nachahmung der Laute, die Lebewesen, Maschinen erzeugen, oder die mit Naturerscheinungen verbunden sind. Über die Natur der schallnachahmenden Wörter gibt es entgegengesetzte Meinungen. So werden sie als Resultat der Wortschöpfung betrachtet oder als die durch Schallnachahmung unmittelbar motivierten Bildungen.

Die Schallnachahmung ist auch in der Gegenwartssprache ein potentieller Weg der Wortschatzerweiterung, spielt aber im Vergleich zu der Wortbildung, Entlehnung und dem Bedeutungswandel eine geringe Rolle, denn die Zahl der schallnachahmenden Wörter bleibt recht beschränkt.

Der Bedeutungswandel. Unter Bedeutungswandel versteht man Bedeutungsveränderung der Wörter, die im Laufe der Zeit bei diesen sprachlichen Zeichen einstellt, bedingt durch Wesen und Charakter der Sprache als gesellschaftliches Phänomen. Der Bedeutungswandel tritt erstens, den die Gegenstände und Erscheinungen der Wirklichkeit befinden sich im Zustand dauernder Veränderung. Aber außer diesem Bedeutungswandel gibt es auch Veränderlichkeit der Bedeutung einer anderen, viel komplizierten Art, was aus der Analyse alter Sprachdenkmäler besonders deutlich hervorgeht. Die Erweiterung des Bedeutungsgefüge eines Lexems geschieht vielfach, indem dasselbe Formativ zur Bezeichnung nicht nur neuer Sachverhalte verwendet wird, sondern auch zur Schaffung expressiver, stilistisch markiert Synonyme zu bestehenden Lexemen. Der Bedeutungswandel kann also zur Wortschatzerweiterung führen. Das Wort ist ein linguistischen Zeichen, das mehrere Bedeutungen bzw. Semen oder lexikalisch-semantische Varianten haben kann.

a) Die Ursache des Bedeutungswandels

Die Ursachen des Bedeutungswandels waren der wichtigste Forschungsgegenstand der traditionellen Semasiologie. Der Ursachen oder Gründe des Bedeutungswandel werden gewöhnlich eingeteilt in:

- außersprachliche oder extralinguistische Ursachen,
- sprachliche oder intralinguistische Ursachen.

Unter den wichtigsten Extra-und intralinguistischen Gründen oder Ursachen sind zu nennen:

Die gesellschaftliche Entwicklung mit all ihren vielseitigen Aspekten, die fortwährend neue (zum Teil durch bestehende Formative ausgedrückte) Begriffe entstehen lässt.

Der Sachwandel, der in den konventionellen sprachlichen Zeichen ebenfalls den Bedeutungswandel hervorruft.

Die Wechselbeziehung zwischen dem Allgemeinwortschatz und Fach-und Sonderwortschätzen: Spezialisierung der Bedeutung beim Wechsel eines Wortes aus der Allgemeinsprache in die Gruppensprache, Generalisierung oder Verallgemeinerung der Bedeutung beim Wechsel eines Wortes aus der Berufssprache in die Allgemeinsprache.

Das Ziel der sprachlichen Tätigkeit, wo auszusondern sind: 1) das Streben nach Ausdrucksverstärkung oder der Affekt; 2) das Streben nach Ausdrucksabschwächung oder Euphemismen.

b) Die Arten des Bedeutungswandels

Die Untersuchung der Arten des Bedeutungswandels und ihre Klassifizierung ist vielleicht das älteste Anliegen der Semasiologie. Die wichtigsten Klassifikationen sind die logische und die psychologische Klassifikation.

Die logische Klassifikation unterscheidet drei arten des Bedeutungswandels: Bedeutungserweiterung; Bedeutungsverengung; Bedeutungsübertragung und – Verschiebung.

Die Bedeutungserweiterung meint die Erweiterung des Bedeutungsumfanges eines Wortes nach dem Prozess des Bedeutungswandels. Der parallel Terminus für die Bedeutungserweiterung ist die Generalisierung der Bedeutung.

Bei der Bedeutungserweiterung handelt es sich also um die Bedeutungsentwicklung vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einzelnen zum Allgemeinen. Die Bedeutungserweiterung ist oft eine Begleitererscheinung des Übergangs der Wörter aus einem fachsprachlichen Milieu in die Allgemeinsprache.

Die Bedeutungsverengung ist das Gegenteil der Bedeutungserweiterung. Der Vorgang der Bedeutungsverengung besteht darin, dass ein Wort mit einem ursprünglich weiten Bedeutungsumfang später nur noch einen Teil des ursprünglichen Anwendungsbereichs aufweist. Der parallele Terminus für die Bedeutungsverengung ist die Spezialisierung der Bedeutung.

Die Bedeutungsübertragung. Das Wesen der Bedeutungsübertragung beruht auf einem Vergleich. Neue Sachverhalte, d.h. neue Erscheinungen werden mit bereits bestehenden Wortkörpern oder Formativen aufgrund einer Ähnlichkeit, Assoziation benannt.

Je nach den Assoziationen können sich die Arten der Bedeutungsübertragung unterscheiden: die Assoziation kann auf einer

Ähnlichkeit und auf einer unmittelbaren Beziehung in Zeit, Raum usw. beruhen. Ähnlichkeit (Vergleich) zwischen zwei Begriffen ergibt die Metapher, eine unmittelbare Beziehung zwischen zwei Begriffen ergibt die Metonymie.

Metapher. Die Metapher ist die Übertragung der Namebezeichnung aufgrund einer (äußeren und inneren Ähnlichkeit). Das Resultat der Metaphorischen Übertragung- die übertragenen Bedeutung-ist nicht unbedingt eine Nebenbedeutung in der semantischen Struktur eines Lexems. Es sind auch Fälle bekannt, wo die Sekundärbedeutung zur Hauptbedeutung geworden.

Die Metaphern sind polyfunktional. Sie können eine rein benennende Funktion erfüllen und eine wertende oft abwertende Funktion.

Die benennende und wertenden oder charakterisierenden Metaphern gehören zum lexikalisch-semantic System. Sie sind in jeder Sprachgemeinschaft wohl bekannt und geläufig, was zum Teil auch in ihrer Bezeichnung Gebrauchsmetaphern angedeutet ist.

Eine Sonderart der Metapher ist die Synästhesie, die Übertragung von einem Sinnesbereich auf den anderen. Wörter werden aus dem Bereich eines Sinnes oder einer Gefühlsempfindung in den Bereich einer anderen Sinnesempfindung Übertragung, z.B von akustischer zu optischer Wahrnehmung: schreiende Farben, von optischer zu akustischer Wahrnehmung: dunkle Töne, helle Stimme Metonymie. Die Metonymie ist auch eine Art Bezeichnungsübertragung aufgrund mannigfaltiger Bedeutungsbeziehungen. Diese sind räumlicher, zeitlicher, ursächlicher Art, Beziehungen zwischen Handlung und Resultat der Handlung, Mittel und Werkzeug der Handlung.

Der Bedeutungswandel und das lexikalisch-semantic System. Die Entwicklung einer neuen Bedeutung in der semantic Struktur eines Lexems, Prozesse, die Regelmäßigkeit in der semantic Entwicklung herbeiführen, sind Forschungsobjekte, die erst in der modernen Linguistik in Angriff genommen werden. Eine Voraussetzungen zur Feststellung der Regelmäßigkeit in der semantic Entwicklung ist die Betrachtung der Lexik als System.

Die Systemhaftigkeit in der Lexik entsteht dadurch, dass der Wortbestand eine Struktur bildet, d.h. eine geordnete Schichtung in semantic-grammatische und funktionale Klassen, die die gesellschaftliche Kommunikation gewährleistet. Demnach wird die Entwicklung der Wörter (ihre Formative und Sememe oder Bedeutungen) ständig von der jeweiligen Anordnung der Lexeme in den verschiedenen lexisch-semantic Gruppen bzw. Wortfeldern und von ihren Wechselbeziehungen innerhalb dieser Gebilde bestimmt und geregelt. Lexeme, die aufgrund ihrer semantic Beschaffenheit lexische Mikrostrukturen bilden, offenbaren in ihren Entwicklung bestimmte Regelmäßigkeiten oder Gesetzmäßigkeiten. In diesem Zusammenhang besteht auch die Möglichkeit, ein in der semasiologischen Fachliteratur viel umstrittenes Problem wider

anzuschneidenden, nämlich, ob man in der semantischen Entwicklung überhaupt von Gesetzmäßigkeit sprechen darf. Eine solche Gesetzmäßigkeit wurde in der Fachliteratur festgestellt. Sie wird bei verschiedenen Sprachforschern unterschiedlich bezeichnet, das Wesen aber lässt eine allgemeine oder generelle Tendenz konzipieren. Diese Gesetzmäßigkeit wurde schon in der älteren Semasiologie im ausgehenden 19. Jh. von Karl Schmidt Deutlichkeitstrieb genannt. Eine ähnliche Feststellung wurde in der sowjetischen Germanistik gemacht. Die Analyse der Bedeutungsentwicklung vieler Wörter ließ folgendes erkennen: Die Entwicklung der Polysemie, eine Erscheinung, die selbst eine semantische Gesetzmäßigkeit darstellt (denn die meisten Vollwörter einer entwickelten Sprache sind polysem), wird im System der Sprache regelmäßig von einem entgegengesetzten Prozess begleitet- der Neutralisierung oder Aufhebung der lexikalisch-semantischen Varianten durch Synonyme.

Entlehnung. Die Entlehnung der Lexik aus einer Sprache in die andere gehört zu den gesetzmäßigen Folgen der sprachlichen Kontakte, die es in der Entwicklungsgeschichte einer jeden Sprache gibt. Unter dem Terminus „Entlehnung“ versteht man in der einschlägigen Literatur sowohl den Entlehnungsvorgang, d.h. die Übernahme fremden Sprachgutes, als auch das Resultat dieses Prozesses- das entlehnte fremde Sprachgut selbst. In der lexikologischen Forschung sind Lexeme oder lexikalische Entlehnungen Objekte der Analyse.

Von den vielen Aspekten, die eine moderne Forschung zu diesem Fragenkomplex voraussetzt, ist aus der synchronen Sicht vor allem das Problem zu erhellen, wie bedeutend der Beitrag des entlehnten Sprachgutes im lexikalisch-semantischen System ist und wie die entlehnte Lexik in diesem lexikalisch-semantischen System fungiert. Die Betrachtung des Wortschatzes als System, die Präzisierung des Begriffs „das lexikalisch-semantische System“ erwies sich auch für die Erforschung von Entlehnungen als äußerst fördernd. Es sind nun neue Aspekte bei der Analyse des entlehnten Wortschatzes in den Vordergrund gerückt, in erster Linie die Wechselbeziehung zwischen Stammwörtern und Entlehnungen.

In der sowjetischen Linguistik allgemein und in der sowjetischen Germanistik insbesondere erschienen Arbeiten, die erstmalig eine adäquate Erklärung der zwischensprachlichen Homonyme boten. Ferner wurde die semantische Assimilation der Entlehnungen im Deutschen als zweiseitiger Prozess identifiziert: als Einwirkung des deutschen lexikalisch-semantischen Systems auf entlehnte Lexeme einerseits und als Einwirkung der entlehnten Lexik den deutschen Wortbestand andererseits.

Nach der Art der Entlehnung sind zu unterscheiden: 1. Sach- und Wortentlehnung; 2. Wortentlehnung. Im ersten Fall, d.h. bei der Sach- und Wortentlehnung, werden fremde Wortkörper übernommen, deren Sachverhalte in der betreffenden Sprache neue oder unbekannt sind. Bei Wortentlehnungen werden fremde Wortkörper übernommen, deren Sachverhalte in der entlehnenden Sprache bereits durch heimische Wörter ausgedrückt sind. Es handelt sich hier also vorerst um die Übernahme von Dubletten. Bei genauer Analyse kann man hier einige feinere Unterarten unterscheiden, von denen aber vergrößernd Lehnübersetzung und Lehnbedeutung am wichtigsten sind. Bei der Lehnübersetzung handelt es sich um Nachbildung der morphematischen Struktur von Fremdwörtern oder fremden Wortgruppen. Lehnbedeutung, wie der Terminus besagt, setzt voraus, dass für ein heimisches Wort die Bedeutung eines Fremdworts übernommen wird.

a) Soziale und linguistischen Ursachen der Entlehnung

Die sozialen Ursachen der Entlehnung ins Deutsche sind in der deutschsprachigen Germanistik eingehend beschrieben worden. Hier ist vor allem das umfassende Werk von F. Seiler zu nennen, einige kleinere Spezialabhandlungen, auf die später eingegangen wird, zahlreiche Arbeiten zur Geschichte der deutschen Sprache (ältere und neuere) und eine übersichtliche Zusammenfassung der Entlehnung in der Kleinen Enzyklopädie „Die deutsche Sprache“.

Das entlehnte Wortgut im lexikalischen System des Deutschen ist zahlenmäßig sehr bedeutend, was auf die geschichtlichen Besonderheiten der Entwicklung des Landes zurückzuführen ist. Hier sind historische Bedingungen

aufschlussreich, die schon aus dem germanischen und frühdeutschen Alter im deutschen Wortschatz bedeutende Spuren hinterlassen hatten, und die spätere Periode der Ausgestaltung der deutschen nationalen Schriftsprache im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der deutschen bürgerlichen Nation. Die verlangsamte Überwindung des Feudalismus die gescheiterte frühbürgerliche Revolution (die Reformation des 16. Jhs) waren die historischen Ursachen für die späte und unvollkommene bürgerliche Entwicklung zur Herausbildung der deutschen Nation. Deutschland blieb im Laufe der Jahrhunderte ein Land der Klein-und Kleinststaaten und geriet infolgedessen in verschiedenen historischen Perioden unter den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Einfluss anderer, höher, entwickelter Länder. Diese sozial-historischen Ursachen geben Ausfluss auch über Arten, Wege und Formen der Entlehnungen in verschiedenen Perioden der deutschen Geschichte. Entscheidend für das Schicksal der übernommenen Lexik ist ein Zusammenwirken konkreter historischer Umstände. Es gibt aber einige Gesetzmäßigkeiten, die sich aufgrund der Zusammensetzung des gegenwärtigen deutschen Wortbestandes formulieren lassen.

In erster Linie sind im lexikalischen System des deutschen Entlehnungen verwurzelt, die Sach-und Wortentlehnungen waren und Sachverhalte einer höheren Entwicklungsstufe repräsentieren, auf der sich eines der kontaktierenden Völker in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht befand.

Das zeigt der erste Schicht der lateinischen Entlehnungen in die westgermanischen Sprachen. Zur Zeit der ersten Berührung der alten Germanen mit dem Römischen Reich lebten sie in der Gentilordnung, während die Römer gerade dem Höhepunkten der Epoche der Sklaverei erreicht hatten. Entlehnungen aus diesem Zeitalter waren deswegen Wörter, die Begriffe einer höher entwickelten materiellen Welt repräsentieren. Ein ähnliches Bild bieten lexikalische Entlehnungen aus dem Lateinischen und Griechischen ins Frühdeutsche im Zusammenhang mit der Christianisierung der Germanen seit dem 5. Jh, insbesondere im 7. und 8. Jh., als im westlichen die deutschen Stämme christianisiert wurden.

Die dritte starke Schicht lateinischer Entlehnungen ins Deutsche erfolgte im Zeitalter des Humanismus (14.-16. Jh). Die Orientierung an den antiker Sprache , vor allem an dem klassischen Latein dieser Zeit, macht sich auf vielen Gebieten bemerkbar (im Fachwortschatzes Buchdrucks, der Musik, des staatliches Lebens, des Rechtwesens, der Kirche) aber insbesondere im Wortschatz der Universitäten und der höheren Schule.

Soziale Faktoren waren in der geschichtlichen Entwicklung Deutschland bestimmend für starke Entlehnungen aus dem Französischen. Hier wären drei solche Perioden zu nennen.

Die erste erfolgte im Mittelalter (von 12. bis 14. Jh) im Zusammen hang mit dem Einfluss des französischen Rittertums. Entlehnungen aus dem Altfranzösischen (Gallizismen) waren dementsprechend sozial beschränkt; sie waren zwar Sach-und Wortentlehnungen, repräsentierten aber Kultur, Lebenshaltung und höfisches Leben nur ein Standes-des Rittertums und der mittelhochdeutschen Ritterliteratur, vor allem der höfischen Dichtung. Ihr Einfluss auf den den deutschen Wortschatz war deshalb vorübergehend, denn die Mehrzahl davon wurde mit dem Untergang des Ritterstandes abgestoßen. Geblieben sind von den französischen Entlehnungen dieser Periode Wörter, die mehr oder weniger allgemeine Begriffe ausgedrückten, und Bezeichnungen aus Sonderbereichen, die entweder als Historismen im Wortbestand geblieben sind, oder bis heute Benennungen aktueller Gegenstände.

Die zweite starke Entlehnungsschicht aus dem Französischen bildete sich gegen Ende des 16. und 17. Jh. Die sozialen Ursachen für diese Entlehnungen sind im Einfluss des französischen Absolutismus auf die herrschenden Klassen, den Adel und das Patriziat, zu suchen. Diese Periode der beispiellosen Nichtachtung von französischen Modetorheiten ist in die Geschichte als „Alamodezeit“ eingegangen und umfasst einen reichen Wortschatz aus verschiedensten Bereichen.

Die dritte Entlehnungsschicht aus dem Französischen war eine Folge der Französischen bürgerlichen Revolution, die den deutschen politischen Fachwortschatz entscheidend beeinflusste.

Entlehnungen aus dem Italienisch waren nicht so zahlreich wie aus dem Französischen. Sie umfassen zwei historische Abschnitte. Der erste davon (vom 14. bis 16. Jh) brachte Entlehnungen, die mit den engen Handelsbeziehungen Süddeutschlands mit Oberitalien verbunden waren: Bank, Konto.

Der zweite Abschnitt (17.-18.Jh) führte fast ausschließlich Fachwörter der Musik.

Entlehnungen aus dem Englischen traten besonders gegen Ende des 18. und im 19. Jh. auf. Die geschichtliche Voraussetzung für die englischen Entlehnungen dieser Periode bildet der Einfluss Englands bzw. Großbritanniens als führende Industrie-und Kolonialmacht.

Seit dem Beginn des 20. Jhs., besonders nach dem zweiten Weltkrieg sind Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch bzw. aus der amerikanischen nationalen Variante der englischen Sprache zu verzeichnen.

Entlehnungen aus slavischen Sprachen sind in der Vergangenheit nur in geringen Umfang in den deutschen Wortbestand eingegangen. Auch hier kann man von drei Entlehnungsperioden sprechen. Die erste umfasst die ältere Zeit, 11. bis 14. Jh. Die geschichtlichen Voraussetzungen dieses Lehngutes sind einerseits die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und andererseits die Ausdehnung des deutschen Sendegebiets über die Elbe-Saale-Linie nach Osten. Entlehnungen aus dieser Periode sind Bezeichnungen von Handelsobjekten, Lebensmittel. Die Entlehnungen der zweiten Periode umfassen die Zeit von 17. bis 19.Jh und beruhen teils auf dem Einfluss der russischen Literatur, teils auf der Übernahme bestimmter Gegenstände (Sach-und Wortentlehnungen)

Die Entlehnungen der dritten Periode erfolgten aus dem Russischen nach der Großen Sozialistischer Oktoberrevolution besonders zahlreich nach 1945 im Zusammenhang mit dem Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Linguistische Ursachen der Entlehnungen werden in der einschlägigen Literatur nur flüchtig und sporadisch gestreift. Aber einige interessante Beobachtungen liegen aufgrund der französischen Entlehnungen ins Deutsche bereits vor.

Zur linguistischen Ursache allgemeiner Art gehört der jeweilige Entwicklungsstand des semantischen Systems einer entlehrenden Sprache. Linguistische Gründe liegen vor bei der Entlehnung von Fremdwörtern zur terminologischen Verwendung. Entlehnungen dieser Art monosemieren das entlehnte Wort, d.h. es wird nur eine lexisch-semantische Variante des Lexems entlehnt, was die Eindeutigkeit des Terminus in einem neuen lexikalisch-semantischen System sichert.

B) Die Einwirkung der puristischen Tätigkeit auf den Wortbestand des Deutschen

Unter Purismus versteht man eine Bewegung für Sprachreinigung oder Fremdwortbekämpfung.

Obgleich diese Erscheinung in vielen europäischen Sprachen bekannt war, ist ihr Verlauf in Deutschland durch eine besondere Intensität und Zeitdauer gekennzeichnet. Die Ursachen der puristischen Tätigkeit sind, wie bei jeder sozialen Erscheinung, konkret historisch zu verstehen. Das ist der Grund, weshalb die sowjetische Germanistik im deutschen Purismus macht zwischen 1. dem fortschrittlichen oder progressiven Purismus des 17. und 18. Jhs. und 2. reaktionären Purismus des 19. und 20. Jhs. Der Purismus des 17. und 18. Jhs war Ausdruck des Kampfes um die Stärkung der deutschen Nationalsprache. Westeuropäische Vorbilder nationaler Sprachpflege und Literatur, insbesondere die Florentische Akademie der Klee (Akademie della Crusca, 1582) war für die Form der deutschen Sprachgesellschaften bestimmend, die sich mit sprachregelnder Tätigkeit zu befassen begannen. Im Laufe des 17-Jhs. wurden zahlreiche Sprachgesellschaften gebildet. Die erste und bedeutendste von ihnen war die 1617 in Weimar gegründete Fruchtbringende Gesellschaft (später Palmenorden genannt), aus der alle übrigen Vereine dieser Art hervorgingen. Zur Fruchtbringenden Gesellschaft gehörten Fürsten und Adelige und später auch Bürgerliche. In den drei Jahreszeiten seines Bestehens hatte die bedeutendsten Zeitgenossen zusammengeführt, unter denen in erster Linie zu nennen sind: Martin Opitz, August Buchner, Georg Philipp von Harsdörffer und andere.

Das Programm der Fruchtbringende Gesellschaft zielte im Grunde auf die Festlegung einer schriftsprachlichen Norm. Der Einfluss dieses Sprachvereins machte sich in der Tatsache geltend, dass auch in anderen, geistig und wirtschaftlich bedeutenden Zentren Deutschlands Sprachgesellschaften entstanden: die Aufrichtige Gesellschaft von den Tannen [Настоящее общество ели] in Straßburg (1633), die Deutschgesinnte Gesellschaft in Hamburg unter Leitung Philipp von Zessens (1643), der Hirten-und Blumenorden unter Georg Philipp von Harsdörffer und Johann Klaj, der Elbschwanenorden (1656) die Deutschübende Poetische Gesellschaft in Leipzig (1717), die 1727 unter Ch-Gottsched den Namen „Deutsche Gesellschaft“ erhielt.

Unter den Puristen des 17.Jhs kennzeichnet sich insbesondere die sprachreine Tätigkeit Harsdörffers, Zessens und Schottels. Die sprachlichen Leistungen der deutschen Sprachgesellschaften des 17.Jhs waren nicht bedeutend. Bleibende Erfolge wurden nur auf dem Gebiet der poetischen und der grammatischen Theorie erzielt. Das lag nicht nur am Fehlen der Sprachtheorie, sondern auch an besonderen wirtschaftlich-politischen Verhältnissen, unter denen die Entwicklung der nationalen Schriftsprache der bürgerlichen Nation in Deutschland verlief: Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde die Macht der Fürsten gestärkt, die feudale Zersplitterung Deutschlands vertieft und die bürgerliche Entwicklung des Landes gehemmt. Aber ungeachtet der verhältnismäßig geringen Leistungen der Sprachgesellschaften des 17. Jhs. Wäre es falsch, ihre Rolle im Kampf um die nationale Schriftsprache zu unterschätzen. Die Fremdwörterei, die Vorherrschaft des Latein und des Französischen in dieser Zeit wurde von der Tätigkeit der Sprachgesellschaften stark angegriffen, das nationale Bewusstsein geweckt. Der Purismus des 18. Jhs ist mit der sprachpflegerischen Tätigkeit Joachim Heinrich Campe verbunden. Campe (1746-1818) war als Erzieher, pädagogischer Schriftsteller und Übersetzer tätig. Im Jahre 1801 erschien Campe „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedruckten fremden Ausdrücke“ (6 Teile bis 1804), woraus in den Jahren 1807-1812 eine zweite, stark erweiterte Auflage folgte.

Campes Purismus entwickelte sich völlig unter dem Banner der Aufklärung und unter dem großen Einfluss der französischen Revolution von 1789. Davon zeugen sowohl der Zweck des Verdeutschungswörterbuchs, wo Campe es sich vorstellte, als auch die Art der Verdeutschungen selbst. Der reaktionäre Purismus des 19. und 20. Jhs hat im deutschen Wortbestand beträchtliche Spuren hinterlassen. Gerade von diesem Purismus darf man eben sagen, dass er auf den deutschen Wortbestand in bedeutendem Maße eingewirkt hat.

C) Elemente der Systemheftigkeit in den Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen.

Probleme der Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen gehören zu den neuen Aspekten der modernen Wortforschung. Die ältere Linguistik mit ihrer atomaren Betrachtung des Wortschatzes beschränkte sich bei der Erforschung des entlehnten Wortgutes lediglich auf die Feststellung der Entlehnungen und Prozesse ihrer formellen und semantischen Assimilation. Das System der entlehnenden Sprache bestimmt ebenfalls eine auf verschiedenen Entwicklungsstufen des deutschen Wortbestandes belegte Regelmäßigkeiten: Entlehnt wird nicht die ganze semantische Struktur, eines Lexems, falls es mehrdeutig ist und somit eine Einheit von lexikalisch-semantischen Varianten darstellt, sondern nur einige oder eine davon. Diese Erscheinung, die in verschiedenen Arbeiten unter verschiedenen terminologischen Bezeichnungen beschrieben wurde, zeitigte besonders interessante Ergebnisse aufgrund der Erforschung formal ähnlicher, aber semantisch abweichender Wörter, die in verschiedenen Sprachen als Entlehnungen aus einer Quelle fungieren und in der sowjetischen Linguistik unter dem Namen „falsche Freunde des Übersetzers, auch „zweisprachliche Homonyme oder „zweisprachliche Analogismen bekannt sind.

Von besonderem Interesse sind sie deswegen, weil sie als Entlehnungen aus ein und derselben Sprache eine potential identische Ausgangsform besitzen. In verschiedene lexikalisch-semantische Systeme versetzt, weisen sie eine unterschiedliche Entwicklung auf. Unter semantischer Selbständigkeit einer

Entlehnung wird die Aufhebung der Dubletten-Beziehung in den synonymischen Paaren Fremdwort-Stammwort verstanden. Die Entwicklung der semantischen Selbständigkeit ist die wichtigste Voraussetzung für die Einbürgerung eines Fremdwortes im Wortbestand der entlehnenden Sprache, denn die semantische Selbständigkeit manifestiert die Tatsache, dass das betreffende Fremdwort im lexikalisch-semantischen System seinen Platz einnimmt.

Die semantische Selbständigkeit bedeutet nicht bloß eine Einführung des Fremdworts in ein neues lexikalisch-semantisches System, sondern setzt Wechselbeziehung desselben mit Elementen dieser Systeme voraus. Dementsprechend ist der Prozess der Auseinanderentwicklung der Fremdwörter von seiner Entsprechung eine vielseitige Differenzierung. Wie die Differenzierungsprozesse verlaufen und welche Differenzierungsart eintritt, eine semantische, funktional-stilistische oder beides bestimmt das lexikalisch-semantische System. Dabei können Prozesse, die die Entstehung der semantischen Selbständigkeit bewirken, mehrstufig sein und die Folge eines Zusammenspiels von sozialen und linguistischen Faktoren darstellen.

Als die Folge der semantischen Selbständigkeit der Entlehnungen tritt die formelle Assimilation ein d.h. eine Anpassung in Lautung, Schreibweise, Formenbildung. Die vollständige formelle Assimilation kann auch ausbleiben. Die Abhängigkeit der formellen Assimilation von der lexikalisch-semantischen zeigt sich auch darin, dass der strukturelle Faktor nicht selten durch den semantischen überspielt wird.

Unsere kurze Betrachtung der Systemhaftigkeit in den Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen lässt sich zusammenfassend folgenderweise formulieren:

- Bei Einführung der Entlehnungen in ein neues lexikalisch-semantisches System wird die semantische Struktur der Fremdwörter nur teilweise entlehnt. Die semantische Struktur oder das Bedeutungsgefüge der Fremdwörter wird reduziert.

- In einem neuen lexikalisch-semantischen System zeigen Fremdwörter eine Tendenz zur Erweiterung ihrer semantischen Struktur.
- Die Entwicklung der semantischen Selbständigkeit einer Entlehnung ist entscheidend für ihre Einbürgerung in ein neues System.
- Alle anderen Abwandlungen und Prozesse, denen Entlehnungen beim Funktionieren in einem neuen lexikalisch-semantischen System unterliegen, sind sekundäre Folgen der semantischen Selbständigkeit.
- Die Wortschatzbereicherung durch die Entlehnung besteht nicht nur in der quantitativen Erweiterung des Wortbestandes, bei der Wörter entlehnt werden, die neue Gegenstände und Erscheinungen bezeichnen.

1.1. Der Bedeutungswandel

Unter dem Bedeutungswandel oder der semantischen Derivation versteht man die Bedeutungsveränderung der Wörter, die sich im Laufe der Zeit bei den sprachlichen Zeichen einstellt, bedingt durch das Wesen und den Charakter der Sprache als gesellschaftlichen Phänomens. Der Bedeutungswandel tritt in Zusammenhang mit dem Sachwandel ein. Die Gegenstände und Erscheinungen der Wirklichkeit befinden sich in einem Zustand dauernder Veränderung. Z.B.: Bleistift bedeutet heute ein von Holz umschlossener Grafitstift zum Schreiben. Die im 17. Jahrhundert belegte ursprüngliche Form Bleistift zeugt davon, dass Stifte zum Schreiben aus einem anderen Material hergestellt wurden. Das Formativ blieb, obwohl sich der Gegenstand (und damit auch teilweise die Bedeutung) verändert hatte. Außer diesem Bedeutungswandel gibt es eine Veränderlichkeit der Bedeutung von einer viel komplizierteren Art. Das geht aus der Analyse alter

Sprachdenkmaler deutlich hervor. In der Zeit von Vogelweide (im 12. Jahrhundert) bezog sich das Verb *fließen* auf die Fische, heute - nur aufs Wasser.

Auch in der Gegenwart entstehen die Bedeutungsveränderungen, die mit den Veränderungen im gesellschaftlichen Leben zusammenhängen. So entwickelte sich auf Grund der älteren (religiösen) Bedeutung des Lexems *Pate* (jemand, der bei der Taufe eines Kindes als Zeuge anwesend ist und für die christliche Erziehung des Kindes mitverantwortlich ist) eine neue, zusätzliche. In der Ex-DDR v bestehenden Lexemen, meistens abwertenden Charakters. So ist *Huhn* nicht nur Bezeichnung einer Geflügelfarm, sondern auch einer Person mit salopper Bedeutung.

Z.B.: *Dieser Mensch ist ein dummes, verdrehtes, verrücktes Huhn.*

Waschlappen ist nicht nur ein Stück Stoff (zum Waschen, Wischen, Polieren), sondern eine umgangssprachliche abwertende Bezeichnung für einen feigen, energielosen, charakterschwachen, weichlichen Menschen.

Die Ursachen des Bedeutungswandels können außersprachlich (extralinguistisch) oder sprachlich (intralinguistisch) sein. Die allerwichtigste Ursache des Bedeutungswandels ist in der Divergenzen (im Widerspruch) zwischen begrenzter Wortzahl und Unendlichkeit der Erscheinungen zu suchen. Unter den wichtigsten ***extra – und intralinguistischen Ursachen*** sind folgende zu nennen:

1) Die gesellschaftliche Entwicklung lässt neue Begriffe entstehen;

2) Der Sachwandel ruft in sprachlichen Zeichen den Bedeutungswandel hervor;

3) Das Ziel der sprachlichen Tätigkeit:

a) das Streben nach Ausdrucksverstärkung (nach dem Affekt),

b) das Streben nach Ausdrucksabschwächung (Euphemismus),

4) Die Wechselbeziehungen zwischen dem allgemeinen Wortschatz und dem Fach - und Sonderwortschatz:

a) **Spezialisierung** der Bedeutung beim Wechsel eines Wortes aus der

Allgemeinsprache in die Gruppensprachen,

b) **Generalisierung (Verallgemeinerung)** der Bedeutung beim Übergang eines Wortes aus der Beruf spräche in die Allgemeinsprache.

Im Laufe der Zeit ändert sich nicht nur die äußere Form der Wörter (Lautwandel), sondern auch deren Bedeutung. Das Wort *meinen* z.B. bedeutete früher *lieben*.

Unter Etymologen wurde lange Zeit über den Stellenwert des Bedeutungswandels innerhalb der Etymologie gestritten; er wurde eine lange Zeit eher stiefmütterlich behandelt. Das ist ja auch kein Wunder, denn die Vermutung liegt nahe, daß man eine 'äußere' Veränderung besser nachweisen kann als eine Änderung der Wortbedeutung.

Heute ist man sich größtenteils einig, daß Bedeutungswandel und Lautwandelgleichermaßen wichtig sind, um die Etymologie eines Wortes zu bestimmen. Es herrscht aber bis heute keine Einigkeit darüber, wie diese verschiedenen Arten des Bedeutungswandels zu klassifizieren sind.

Ich möchte Ihnen auf den nächsten Seiten einen der vielen möglichen Wege vorstellen,

- die verschiedenen Arten des Bedeutungswandels und

- die Ursachen des Bedeutungswandels zu ordnen und zu erklären.

1. 2. Die Arten des Bedeutungswandels

Die Untersuchung der **Arten des Bedeutungswandels** und ihre Klassifikation ist die älteste Aufgabe der Semasiologie. Eine wichtige Klassifikation, die auf der quantitativen Gegenüberstellung der Bedeutungen basiert, ist die logische Klassifikation. Sie unterscheidet

3 Arten des Bedeutungswandels:

1) **Bedeutungserweiterung**

2) **Bedeutungsverengung**

3) **Bedeutungsübertragung**

1) Die Bedeutungserweiterung meint die Erweiterung des

Bedeutungsumfanges eines Wortes nach dem Prozess des Bedeutungswandels. Der parallele Terminus ist **die Generalisierung** der Bedeutung.

Z.B.: *machen* ist ein westgermanisches Wort, verwandt mit dem englischen Wort *make*, auch mit dem griechischen Wort *maß sein* (*kneten*), mit dem russischen Wort *м а з а т ь*. Das Wort *machen* bedeutete zuerst „kneten, formen, zusammenfugen (beim Lehmabau). Später entwickelte sich die Bedeutung „zurechtmachen, in Ordnung bringen“. Die Bedeutung hat sich verallgemeinert. Heute gehört *machen* zu den Lexemen mit erweiterter semantischer Grundlage.

fertig - abgeleitet aus dem Substantiv *Fahrt*, bedeutete im Ahd. und Mhd. „zur Fahrt bereit, reisefertig“. Dann entwickelte sich die Bedeutung „bereit“, die zur Entstehung der Bedeutung „zu

Ende gebracht, “ führte. Es geht um die Bedeutungsentwicklung vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einzelnen zum Allgemeinen.

2) Die Bedeutungsverengung besteht darin, da. ein Wort mit einem ursprünglichen breiten Bedeutungsumfang später nur noch einen Teil der Bedeutung aufweist. Der parallele Terminus heißt **Spezialisierung** der Bedeutung.

fahren bezeichnete ursprünglich jede Art der Fortbewegung (*fahrendes Volk, der Fuchs fährt aus dem Bau, mit der Hand über das Gesicht fahren*). Heute versteht man darunter die Fortbewegung mit Hilfe von Rädern.

reiten bedeute im Mittelalter jedes Schaukeln mit Fortbewegung (in einem Wagen, Schiff usw.). Heute bezeichnet das Verb die Fortbewegung nur mit dem Pferd.

3) Bei der Bedeutungsübertragung werden neue Sachverhalte mit bereits bestehenden Formativen auf Grund einer Ähnlichkeit, einer Assoziation benannt. Je nach den Assoziationen unterscheidet man die Arten der Bezeichnungsübertragung.

Die Ähnlichkeit zwischen 2 Begriffen ergibt **die Metapher**, eine unmittelbare Beziehung zwischen 2 Begriffen ergibt **die Metonymie**.

Metapher (meta – „über“, phero – „trage“) ist die Übertragung der Namensbezeichnung auf Grund einer äußeren oder inneren Ähnlichkeit.

Z.B.: *Schlange* - eine lange Reihe wartenden Menschen - ist eine metaphorische Übertragung der Bezeichnung „*Schlange*“ (Schuppenkriechtier) auf Grund äußerer Ähnlichkeit.

Die Metapher ist 1. Ein Prozess und 2. das Resultat der Bezeichnungsübertragung - die neue übertragene Bedeutung des Lexems.

Die Metapher sind polyfunktional Sie können **eine rein benennende Funktion** erfüllen, z.B.: *Feldschlange* - п о л е в а я з м е я, Heizschlange - з м е е в и к und **eine wertende, oft abwertende Funktion**, wie z.B.: *Du, falsche Schlange!*

Eine metaphorische Übertragung kann auch auf Grund einer Ähnlichkeit nach der Funktion erfolgen.

Z.B.: *Feder* bedeutete ursprünglich „zum Schreiben zugeschnittene Feder eines Vogels“, dann wurde das Formativ auf Stahlfeder übertragen auf Grund derselben Funktion.

Fensterscheibe - bezeichnete ursprünglich „eine runde Butzenscheibe“, d.h. eine runde, in der Mitte verdickte Glasscheibe. Heute bleibt das Formativ, obwohl das Glas nicht mehr rund ist.

Eine Sonderart der Metapher ist **Synästhesie**, d.h. die Übertragung von einem Sinnesbereich auf einen anderen, z.B.: von akustischer zur optischer Wahrnehmung:

schreiende Farben, von optischer zur akustischen Wahrnehmung:
eine helle Stimme.

Die Erweiterung des Bedeutungsumfanges von Lexemen durch metaphorische Bezeichnungsübertragung ist in der Gegenwartssprache sehr produktiv.

Metonymie (griech. meta – „über“, onoma – „Name“) ist eine Art von Bezeichnungsubertragung auf Grund mannigfaltiger Bedeutungsbeziehungen.

Das sind räumliche, zeitliche, ursachliche Beziehungen, Beziehung zwischen Handlung und Resultat. Z.B. räumliche (lokale) Bedeutungsbeziehungen haben den Bedeutungswandel in folgenden Beispielen verursacht:

Das Auditorium hört zu. (gemeint werden die Menschen in Auditorium)

Die letzte Bank paßt nicht auf. (=die Schuler der letzten Bank)

Das ganze Hotel wurde wach. (=Hotelgäste)

Die Schule macht einen Ausflug. (= Schuler der Schule).

Ursachliche (kausale) Bedeutungsbeziehungen haben wir, wenn der Name des Erfinders für die Erfindung selbst gebraucht wird.

Z.B.: *Rontgen* (=Strahlen) - nach dem Physiker Rontgen genannt, eigentlich werden sie X - Strahlen genannt).

Bedeutungsbeziehungen zwischen Produkt und Herstellungsort:

Champagner - nach der französischen Provinz Champagne.

Tull - nach der französischen Stadt Tulle.

Bedeutungsbeziehung „pars pro toto “ (ein Teil für das Ganze) (Synekdoche):

Maske - für maskierte Person,

ein heller (kluger) Kopf - für einen klugen Menschen,

eine Glatze - für einen Menschen mit Glatze,

Blaustrumpf - scherzhaft für eine gelehrte Frau.

Ein neuer Typ des semantischen Sprachwandels ist **der Euphemismus**. Das ist eine verhüllende, mildernde, beschönigende

Ausdrucksweise. Der Anlass für den Gebrauch von Euphemismen kann verschieden sein:

a) Furcht vor natürlichen oder übernatürlichen Wesen in alter Zeit, sog. Tabuwörter:

der Allwissende statt „Gott“,
der Böse, der Schwarze statt „Teufel“,
der Braune statt „Bar“.

b) Zartgefühl in unangenehmen Situationen:

einschlafen, entschlafen, einschlummern für „sterben“;
Unwohlsein statt „Krankheit“

c) Prüderie:

Freundin statt „Geliebte“

d) Höflichkeit, Scherz, Ironie:

eine starke Frau für „eine dicke Frau“,
Zweitfrisur für „Perücke“.

Die sprachlichen (intralinguistischen) Gründe des Bedeutungswandels

hängen mit der Systemhaftigkeit des Lexikons zusammen. Das Lexikon bildet eine Struktur, d.h. eine geordnete Schichtung der Lexeme in verschiedenen Klassen und Gruppen. Die Entwicklung der sprachlichen Zeichen wird ständig von der Anordnung der Lexeme in verschiedenen lexikalisch-semantischen Gruppen bzw. Wortfeldern und von ihren Wechselbeziehungen bestimmt und geregelt. Lexeme, die verschiedene lexikalische Mikrostrukturen bilden, weisen in ihrer Entwicklung bestimmte Gesetzmäßigkeiten auf. Eine dieser Gesetzmäßigkeiten wie die Tendenz nach kommunikativer Deutlichkeit zu erklären. Die Prozesse der Generalisierung und Spezialisierung

sind nicht isolierte Prozesse, sondern Folgeerscheinungen der Veränderungen in der synonymischen Reihen. **Eine Spezialisierung der Bedeutung** tritt gewöhnlich dann ein, wenn die synonymische Reihe durch neue Lexeme gleichen Sachverhalts aufgefüllt wird.

Z.B.: *Genosse* war im ahd. ein polysemes Lexem. Seit der Übernahme der Fremdwörter *Kollege*, *Kamerad*, *Kumpan* entwickelte sich eine spezialisierte Bedeutung, „Gesinnungsgenosse“.

Weib: Bedeutungsspezialisierung und genauer Verschlechterung des Wortes erfolgte seit der Auffüllung der synonymischer Reihe durch die Lexeme *Frau*, *Frauenzimmer*. Im ahd. war *Weib* neutral.

II Kapitel. Die Entlehnung

Unter dem Terminus Entlehnung versteht man in der einschlägigen Literatur sowohl den Entlehnungsvorgang, d.h. die Übernahme fremden Sprachgutes, als auch das Resultat dieses Prozesses - das entlehnte fremde Sprachgut selbst.

Von vielen Aspekten, die eine moderne Forschung zu diesem Fragenkomplex voraussetzt, ist vor allem das Problem zu untersuchen, wie bedeutend der Beitrag des entlehnten Sprachgutes im lexikalisch-semanticen System ist und wie die entlehnte Lexik in diesem lexikalisch-semanticen System fungiert. Der neue Aspekt bei der Analyse des entlehnten Wortschatzes ist die Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen.

Nach der Art der Entlehnung unterscheidet man:

1. ***Sach-und Wortentlehnung***; dabei werden fremde Wortkörper übernommen, deren Sachverhalte in der betreffenden Sprache neu oder unbekannt sind. So sind z.B. im Deutschen genetisch lateinische Wörter, die von den alten germanischen Stämmen bei ihrer ersten Berührung mit den Römern übernommen wurden: *Mauer* (mūrus), *Ziegel* (tegula), *Fenster* (fenstera), *Keller* (cellarium) u. a.

2. ***Wortentlehnungen***; dabei werden fremde Wortkörper übernommen, deren Sachverhalte in der entlehnenden Sprache bereits durch eigene Wörter ausgedrückt sind. Es handelt sich hier um die Übernahme von Dubletten: *Pläsire* (aus dem Franz., 16. Jh.) für „Vergnügen, Spa. “; *Charme, Scharm* (aus dem Franz., 18. Jh.) für

„Anmut“, „Liebreiz“; *Apartment* (aus dem Engl. U. Amerik. nach 1945) für „Kleinwohnung“.

Nach Entlehnungsform sind zu unterscheiden:

1. **Fremdwort übernahme**; dabei werden fremde Wortkörper in die entlehrende Sprache übernommen. Das Ergebnis sind Fremdwörter vom Typ:

Datsche - „Landhaus“, *Bungalow* - „einstöckiges (Sommer)haus“. Der parallele Terminus dazu ist **formale Entlehnung**.

2. **Lehnprägung oder Lehnbildung** besteht in der Nachbildung des fremden Inhalts mit heimischen Mitteln. Man unterscheidet hier folgende Unterarten:

a) **Lehnübersetzung** - Nachbildung der morphematischen Struktur von Fremdwörtern oder fremden Wortgruppen:

Wandzeitung,

Held der Arbeit.

b) **Lehnübertragung** ist eine freie Wiedergabe der Morphemstruktur der entlehnten Wörter: *patria* - *Vaterland*,
о т л и ч н и к - *Bestarbeiter*.

c) **Lehnbedeutung** setzt voraus, daß für ein heimisches Wort die Bedeutung eines Fremdwortes übernommen wird: In der Bedeutungsstruktur des Wortes *Norm* ist neben der früheren „Regel“, „Richtmaß“ eine dem Russischen nachgebildete Neubedeutung „vorgeschriebene Arbeitsleistung“ (DDR) nach 1945 aufgekommen, in der semantischen Struktur des Wortes *Pionier* - die Bedeutung „Mitglied einer Pionierorganisation“.

2.1. Linguistische Ursachen der Entlehnung

Die verlangsamte Überwindung des Feudalismus, die gescheiterte frühbürgerliche Revolution (die Reformation des 16. Jhrs.) waren die historischen Ursachen für die späte und unvollkommene bürgerliche Entwicklung zur Herausbildung der deutschen Nation. Deutschland blieb im Laufe der Jahrhunderte ein Land der Kleinststaaten und geriet infolgedessen in verschiedenen historischen Perioden unter den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Einfluss anderer, höher entwickelter Länder.

Diese sozial-historischen Ursachen geben Erklärung auch über Arten, Wege und Formen der Entlehnung in verschiedenen Perioden der deutschen Geschichte.

Entscheidend für das Schicksal der übernommenen Lexik ist immer ein Zusammenwirken konkreter historischer Umstände.

In erster Linie sind im lexikalischen System der deutschen Sprache Entlehnungen verwurzelt, die Sach- und Wortentlehnungen waren und Sachverhalte einer höheren Entwicklungsstufe repräsentierten, auf der sich eines der kontaktierenden Völker in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht befand.

Das zeigte die erste Schicht der **lateinischen Entlehnungen** in den westgermanischen Sprachen. Zur Zeit hatten die Römer gerade den Hohepunkt in der Epoche der Sklaverei erreicht. Entlehnungen waren deswegen Wörter, die Begriffe einer höher entwickelten materiellen Welt repräsentierten:

z. B. aus der Kriegstechnik: *Straße* (spätlat. (*via*) *strata* - „geplasterter Weg“ - römische Heerstraße;

aus der Technik des Steinbaus: *Mauer* (mūrus), *Keller* (cellarium), *Kammer* (camera);

aus Ackerbau, Garten-, Obst-, Weinbau: *Frucht* (fructus), *Kohl* (caulis), *Kirsche* (ceresia).

Im 7. und 8. Jh. wurden die deutschen Stämme weit christianisiert. (Die Christianisierung der Germanen erfolgte seit dem 5. Jh.). Ein bedeutender Schub lateinischer Entlehnungen erfolgte bis zum 11. Jh. auch infolge der in den Klöstern gepflegten Bildung und des Unterrichts: *Kirche* (griech. Kyriakon), *Engel* (griech. angelos), *Teufel* (griech. diabolos), *Altar* (lat. altare), *Tafel* (lat. tabula), schreiben (lat. scribere).

Die dritte starke Schicht lateinischer Entlehnungen ins Deutsche erfolgte im Zeitalter des Humanismus (14. - 16. Jh.). Die Orientierung an den antiken Sprachen, vor allem an dem klassischen Latein dieser Zeit macht sich auf vielen Gebieten bemerkbar (im Fachwortschatz des Buchdrucks, der Musik, des staatlichen Lebens, der Kirche), aber insbesondere im Wortschatz der Universitäten und der höheren Schule:

Aula, Auditorium, studieren, Professor, Examen, Fakultät, Rektor.

Die lateinischen Entlehnungen aus der humanistischen Gelehrsamkeit bestehen auch in modernen Fachwortschatzen, z. B. im Buchdruck, in der Mathematik. Zahlreiche Termini werden aus dem Lateinischen, Griechischen oder durch eine Kombination der beiden gebildet:

Kosmodrom, Kosmographie, Kosmovision, Television.

Soziale Faktoren waren in der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands bestimmend **für starke Entlehnungen aus dem Französischen.**

Hier waren 3 Perioden zu nennen:

Die erste erfolgte im Mittelalter (vom 12. bis 14. Jh.) im Zusammenhang mit dem Einfluss des französischen Rittertums. Kultur, Lebenshaltung, höfisches Leben nur eines Standes - des Rittertums - repräsentierten Sach- und Wortentlehnungen. Die Mehrzahl davon verschwand mit dem Untergang des Rittertums. Geblieben sind Wörter, die mehr oder weniger allgemeine Begriffe ausdrückten, und Bezeichnungen aus Sonderbereichen, die entweder als Historismen im Wortbestand geblieben sind, oder bis heute Benennungen aktueller Gegenstände:

Tanz, Manier, fein, klar, prüfen, Platz, Preis, Abenteuer, Palast, Turm, Pavillon, Turnier, Panzer, Kristall, Rubin, Smaragd, Samt u. a. m.

Die zweite starke Entlehnungsschicht aus dem Französischen bildete sich gegen Ende des 16. und im 17. Jh. Die sozialen Ursachen sind im Einfluss des französischen Absolutismus auf die herrschenden Klassen, den Adel und das Patriziat, zu suchen. Diese Periode umfasst einen reichen Wortschatz aus verschiedenen Bereichen: Architektur und Möbel, Bau- und Gartenkunst, Essen und Trinken:

Galerie, Loge, Fassade, Balkon, Nische, Möbel, Sofa, Buffet, Kostüm, Perücke, Torte, Omelette, Sauce, marinieren, Ballet, Ball, Maskerade, Dame.

Die dritte Schicht war eine Folge der Französischen bürgerlichen Revolution. Die Schlagwörter der Revolutionsbewegung wurden auch im Deutschen in Form von Fremdwörtern oder Lehnübersetzungen rasch geläufig:

Revolution, liberal, Terrorismus, Jakobiner, Bürokratie, Demokrat, Fortschritt, Organisation, Fraktion, öffentliche Meinung.

Entlehnungen aus dem Italienischen **waren nicht so zahlreich wie aus dem** Französischen. Sie umfassen 2 historische Abschnitte:

1. vom 14. bis 16. Jh. - Entlehnungen, die mit den engen Handelsbeziehungen Süddeutschlands mit Oberitalien verbunden waren:

Bank, Konto, Kredit, Risiko..

2. das 17. Und das 18. Jh. brachten fast ausschließlich Fachwörter der Musik:

Oper, Konzert, Mandoline, Arie, Solo, Bariton, Duett, Operette, Sopran.

Entlehnungen aus dem Englischen traten gegen Ende des 18. und im 19. Jh. auf. Aus dem Bereich der Technik wurden entlehnt:

Ventilator, Koks, Patent, patentieren;. Lehnübersetzungen: *Pferdekraft, Pferdestärke (horse power);*

aus Finanz- und Handlungsbeziehungen: *Scheck, Banknote, Budget, Export;*

aus der Politik: *Koalition, Kolonisation, Kongress, Opposition, Meeting;*

aus Haushalt und anderen Lebensbereichen: *Beefsteak, Brandy, Pony,*

Bulldogged, boxed, Boxer, Farmer, Club u. a.

Englische Entlehnungen reißen bis ins 20. Jh. nicht mehr ab.

Seit dem Beginn des 20. Jhs., besonders nach dem zweiten Weltkrieg, sind Entlehnungen aus dem **amerikanischen Englisch** (**Amerikanismen**, bzw. **Angloamerikanismen**) zu verzeichnen: *Job, Hobby, Make-up, Teenager, Hitparade* u. a.

Entlehnungen aus slavischen Sprachen umfassen 3 Perioden. Die erste bezieht sich auf die ältere Zeit vom 11. bis 14. Jh. Entlehnungen aus dieser Periode sind Bezeichnungen von Handelsobjekten, Lebensmitteln:

Zobel, Stieglitz, Zeisig, Quark, Gurke.

Die zweite Periode umfasst die Zeit vom 17. bis 19. Jh. Diese Entlehnungen beruhen teils auf dem Einfluss der russischen Literatur, teils auf der Übernahme bestimmter Gegenstände:

Grippe (Heiserkeit - х р и п), *Steppe, Tornister, Droschke, Kalesche.*

Die Entlehnungen der dritten Periode sind eng mit der Oktoberrevolution und mit dem Aufbau des Sozialismus in der DDR 1945 verbunden:

Volkswirtschaftsplan, Wandzeitung, Kulturhaus, patenbetrieb, Brigade u. a.

2. Zu linguistischen Ursachen der Entlehnung **gehören:**

a) **der jeweilige Entwicklungsstand des semantischen Systems einer**

entlehnenden Sprache. Durch zahlreiche romanische Entlehnungen wurden

thematische Reihen, thematische Gruppen bzw. lexisch-
semantische Gruppen der deutschen Sprache aufgefüllt. So wurde die
thematische Gruppe der Farbbezeichnungen durch Entlehnungen aus
dem Französischen erweitert:

lila, beige, orange, violett, azurn.

b) **die Auffüllung thematischer Reihen und lexisch-semantischer
Gruppen**

durch Entlehnungen expressiver Synonyme aus anderen Sprachen:

kapieren (lat.) zu „begreifen“, „verstehen“,

krepiere (ital.) zu „sterben“, „verrecken“;

Visage (franz.) zu „Gesicht“.

c) **der Bedarf an euphemistischer Lexik.** Das lexikalisch-
semantische

**System des Deutschen verfügt über eine bedeutende Anzahl von ethischen
und sittlichen Euphemismen fremden Ursprungs:**

corpulent (lat) für „dick“;

renommieren (franz) für „prahlen“.

d) **die Entlehnungen von Fremdwörtern zur terminologischen
Verwendung.**

Entlehnungen dieser Art monosemieren das entlehnte Wort, d.h.
es wird nur eine lexisch- semantische Variante des Lexems
entlehnt.

e) **Entlehnungen können gleich Stammwörtern zur Neutralisierung einer
übermäßigen Polysemie beitragen oder zum Schwund entbehrlicher Homonyme.**

So hat das entlehnte Wort *Insel* (lat. insula) die entsprechende Bedeutung aus polysemen Wörtern *Au*, *Wert*, *Werder* verdrängt. “

3. Unter **Purismus** versteht man eine Bewegung zur Sprachreinigung oder Fremdwortbekämpfung. Die Ursachen der puristischen Tätigkeit sind, wie bei jeder sozialen Erscheinung, konkret historisch zu verstehen.

Der Purismus des 17. und 18. Jhs. war Ausdruck des Kampfes um die Stärkung der deutschen Nationalsprache. Im Laufe des 17. Jhs. wurden zahlreiche Sprachgesellschaften gebildet. Die erste und die bedeutendste von ihnen war die 1617 in Weimar gegründete Fruchtbringende Gesellschaft (später Palmenorden genannt).

Zu dieser Gesellschaft gehörten Fürsten und Adelige und später auch Bürgerliche:

Martin Opitz, August Buchner, Georg Philipp von Harsdörffer, Philipp von Zesen.

Das Programm der Fruchtbringenden Gesellschaft zielte im Grunde auf die Feststellung einer schriftsprachlichen Norm. Dann entstanden die Aufrichtige Gesellschaft von den Tannen in Straßburg (1633), die Deutschgesinnte Gesellschaft in Hamburg unter Leitung Philipp von Zesens (1643), der Hirten - und Blumenorden unter Georg Philipp Harsdörffer und Johann Klaj (1644).

Unter den Puristen des 17. Jhs. kennzeichnet sich insbesondere die sprachreinigende Tätigkeit Harsdörffers, Zesens, Schottens. So stammen von Harsdörffer: *Aufzug* statt *Akt* (in

Drama), *beobachten* statt *observieren*, *Bleistift* statt *Crayon*, *Fernglas* statt *Teleskop*.

Von Schüttel stammen: *Mundart*, *Sprachlehre*, *Wörterbuch*, *Wortforschung*, *Geschlechtswort*, *Lustspiel* statt *Komödie*, *Trauerspiel* statt *Tragödie*.

Von Zesen stammen: *Augenblick* statt *Moment*, *Bücherei* statt *Bibliothek*, *Grundstein* statt *Fundament*.

Dieser übertriebene, übereifrige Purismus erhielt dann auch die Bezeichnung des Ultrapurismus.

Der Purismus des 18. Jhs ist mit der sprachpflegerischen Tätigkeit Joachim Heinrich Campe verbunden. Er stellt sich die Aufgabe, ein möglichst vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache herauszugeben. 1801 erschien Campe „**Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache auf gedruckten fremden Ausdrücke**“. Fremdwörter wurden in Campe Wörterbuch nicht bloß verdeutscht, sondern mit Erklärungen und Erläuterungen versehen. Diese Art von Verdeutschung verwandelte das Werk Campe in einen regelrechten Schauplatz des Kampfes für bürgerliche Interessen gegen den Feudalismus und die katholische Kirche als ideologische Stütze des Feudalismus. Von den zahlreichen Verdeutschungen Campe sind verwurzelt: *Ausflug* statt *Exkursion*, *befähigen* statt *qualifizieren*, *buchen* statt *registrieren*.

Von dem Purismus des 17. und 18. Jhs unterscheidet sich **der reaktionäre Purismus (Ende 19 Jhs-Anfang 20 Jhs)**. Zur Zeit war Deutschland zum einheitlichen kapitalistischen Nationalstaat geworden, was ein stürmisches Anwachsen von Nationalismus und

Chauvinismus verursachte und als Resultat auch - die Entwicklung des national-chauvinistischen Purismus: Eine besonders große Rolle spielte der „Allgemeine Deutsche Sprachverein“ (1885), der sich in der Fremdwortbekämpfung besonders ereiferte. Bei der Verdeutschung ging man von nationalistischen Grundsatz aus: „Jedes Fremdwort ist entbehrlich“. Der führende Purist Edward Engel sagte: „Kein Fremdwort für das, was ebenso gut deutsch gesagt werden kann, deutsch aber kann, deutsch soll alles gesagt werden“. Der reaktionäre Purismus des 19. u. 20. Jhs hat auf den deutschen Wortbestand in bedeutendem Maße eingewirkt: *Briefumschlag* statt *Kuvert*, *Fahrkarte* statt *Billet*, *Schriftleiter* statt *Redakteur*.

Aber sehr viele Internationalismen und andere Fremdwörter wurden von Ersatzwörtern nicht verdrängt. Die **linguistischen Ursachen:**

1. Fremdwörter bzw. Internationalismen sind wortbildend produktiv:

das Telefon - telefonisch - telefonieren - Telefonist (in), Telefonzelle Telefonzentrale.

2. Die semantischen Strukturen der Internationalismen und ihrer Verdeutschungen sind nicht immer adäquat:

Tragödie (Int): Trauerspiel (Verd.):

a) ein tragisches Geschehen, schilderndes Schauspiel, ein Schauspiel vom tragischen Untergang eines Menschen

a) ein tragisches Geschehen, schilderndes Schauspiel, ein Schauspiel vom tragischen Untergang eines Menschen

b) (übertr) ein herzerreißendes Unglück.

b) ein herzerreißendes Unglück

Komödie (Int.): Lustspiel (Verd.):

a) heiteres, humorvolles Theaterstück;

a) heiteres, humorvolles Theaterstück;

b) (auch) Theater, in dem nur Komödien gespielt werden.

b) —

c) (übertr). umg. abwertend:

Verstellung, Täuschung.

c) —

3. Fremdwörter werden in euphemistischer Funktion verwendet, weswegen sie auch regelmäßig neben korrespondierenden deutschen Wörtern gebraucht werden. Die Eigenschaft der Fremdwörter wird stilistisch in Publizistik, Presse ausgewertet.

4. Es gibt noch eine stilistische und semantische Auseinanderentwicklung der Entlehnungen von ihren korrespondierenden deutschen Äquivalenten, was sie zum festen Bestand des lexikalisch-semantischen Systems macht, woran nachstehend ausführlich die Rede ist.

2.2. Systemhaftigkeit in der Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen

Probleme der Wechselbeziehungen zwischen Stammwörtern und Entlehnungen gehören zu den neuen Aspekten der Wortforschung. Das Zusammenwirken des lexikalisch-semantischen Systems der

entlehnenden Sprache und der entlehnten Lexik beginnt schon beim Entlehnungsvorgang selbst. Der jeweilige Zustand des Systems setzt potenzielle Entlehnungen voraus. So war es mit der Auffüllung der Thematischen Reihe von Farbbezeichnungen aus dem Französischen.

Das System der entlehnenden Sprache bestimmt ebenfalls eine auf verschiedenen Entwicklungsstufen des deutschen Wortbestandes belegte Regelmäßigkeiten:

1. Bei Einführung der Entlehnungen in ein neues lexikalisch-
semantisches System wird die semantische Struktur der Fremdwörter
nur teilweise entlehnt. Die semantische Struktur oder das
Bedeutungsgefüge der Fremdwörter wird reduziert:

z. B.: *Komödie* - *Lustspiel*.

2. In einem neuen lexikalisch-semantischen System zeigen Fremdwörter
eine Tendenz zur Erweiterung ihrer semantischen Struktur.

3. Die Entwicklung der semantischen Selbstständigkeit einer
Entlehnung ist entscheidend für ihre Einbürgerung in ein neues
System.

**Unter der semantischen Selbstständigkeit einer Entlehnung wird die
Aufhebung der Dubletten-Beziehung in den synonymischen Paaren Fremdwort
– Stammwort verstanden.** Die semantische Selbstständigkeit
manifestiert die Tatsache, da. das betreffende Fremdwort im
lexikalisch-semantischen System seinen Platz einnimmt. Es wird zu
einem notwendigen Lexem: *Job* - *Arbeit*.

4. Alle anderen Abwandlungen und Prozesse, denen Entlehnungen
beim Funktionieren in einem neuen lexikalisch-semantischen System
unterliegen, sind sekundäre Folge der semantischen

Selbständigkeit: ***formelle Assimilation, wortbildende Produktivität, Geläufigkeit, regelmäßiger Gebrauch.***

5. Die Wortschatzbereicherung durch die Entlehnung besteht nicht nur in der quantitativen Erweiterung des Wortbestandes, bei der Wörter entlehnt werden, die neue Gegenstände und Erscheinungen bezeichnen. Die Bereicherung des Wortbestandes offenbart sich auch darin, da. das Lehnwort Ausdrucksmöglichkeiten der entlehnenden Sprache durch begriffliche und funktional - stilistische Differenzierungen erweitert, die Fremdwörter in den betreffenden schematischen Reihen (oder synonymischen) bewirken:

Zeitung - *Gazette* (abwertende Bedeutung)

Strauß - *Bouquet* (gehoben).

3 Kapitel. Erweiterung des Wortbestandes im Deutschen

3.1. Aufbau und Erweiterung

Die Erweiterung von Fachwortschätzen, d.h. die Prägung von Fachwörtern ist eine Notwendigkeit in allen wissenschaftlich und technisch innovativen Tätigkeitsfeldern. Dabei dürfte die angewendete Auswahl aus den genannten Benennungsstrategien sehr eng mit den situativen Bedingungen der jeweiligen Forschungs- bzw. Entwicklungssituation zusammenhängen.

Totale Neuschöpfungen sind in Fachsprachen extrem selten. Auch das berühmte Beispiel Gas, das von J. B. Helmont (1579-1644) (S. 88) geschaffen wurde, ist an gr. *Chaos* angelehnt. Neue Lexikoneinheiten werden eher als irgendwie motivierte Benennungen kreiert. Oft besteht die benennungspragmatische Aufgabe darin, wenigstens minimale mnemotechnische Anhaltspunkte zu geben, die bei einer totalen Neuschöpfung, wie auch bei nichtfachlicher Motivierung (vgl. die Entstehungsgeschichte der *Quarks*) entfallen. Andererseits aber muß die allzu große Nähe zu im Fach bekannten oder nichtfachlichen Wörtern wegen der Verwechslungsgefahr bzw. wegen unzulässiger nichtfachlicher Assoziationen vermieden werden. Es werden am häufigsten die folgenden Erweiterungsstrategien im fachlichen Zusammenhang angewendet:

- Neologismen *Illokution*
- Übersetzung, (*verteilte Wicklung*)
- Nachbildung
- Ableitungen (*Textoid*)
- Zusammensetzungen, (*Einschreibenkupplung*)
- Mehrwortlexem (*lombardischer Vorschlag*)

- Metapher (*Dämon*)
- Umdefinition (*Kraft*)

Nun stehen beim Benennungsprozess nicht alle diese Darstellungsmittel zur freien Verfügung. Vielmehr ist die Wahl der sprachlichen Mittel wohl weitgehend eine Folge der Benennungssituation:

Wird z. B. die Entwicklung einer spezifischen technischen Problemlösung (schnelle und billige Herstellung von Verdrahtungen bzw. Schaltungen) angestrebt, so liegt es nahe, die Lösung nach dem entscheidenden verfahrenstechnischen Detail (*gedruckte Schaltung*) zu benennen (Zu Mehrworttermini vgl. L. Hoffmann 1976, 323 f.) und nicht etwa mit *Silf*.

Wenn dagegen in der Grundlagenforschung Entdeckungen benannt werden müssen, dann kann ein Phantasie-Name näher liegen.

Greift man zum (im Deutschen sehr flexiblen) Mittel der Wortzusammensetzung, so ergeben sich für den systematischen Aufbau einer Terminologie gewisse Schwierigkeiten:

Aus der allgemeinen Literatur über Zusammensetzungen (Fleischer 1975) ist bekannt, daß das semantische Verhältnis zwischen (S. 89) Grundwort und Bestimmungswort determinativ oder kopulativ sein kann:

Informationswirtschaft (det.) Spritzgießen (kop.)

Die von Fleischer angeführte Schwierigkeit der Beschreibung einer überschaubaren Klasse von "semantischen" Beziehungen zwischen den Komponenten stellt sich bei den Fachterminologien besonders deutlich: Es ist kaum erfolgversprechend, bei den Zusammensetzungen selbst in einer Terminologie und bei Beschränkung auf nur ein Grundwort nach einer geschlossenen Klasse von systematischen Beziehungen zwischen den

Bestimmungswörtern zu suchen. Bei einigen technischen Wortschätzen hat man noch einigermaßen Erfolg durch Angabe von Dimensionen. So ist die im Bestimmungswort gegebene Spezifizierung nach:

Form (Pelka 1971, 160ff.)

Lage

Herkunft

Funktion

Eigenschaften

Teil-von-Beziehung

dort die gängigste Methode. Allerdings wird bei Einzeluntersuchungen bald offenbar, daß sogar die Unterscheidung in determinativ/kopulativ häufig eine etwas künstliche linguistische ist und nicht der fachlichen Intention der Terminologie entsprechen muß:

Mitnehmer gabel kann zwar linguistisch als Determinativkompositum klassifiziert werden, dadurch daß man eine Relativsatzparaphrase mit dem Grundwort *Gabel* bildet (Eine Gabel, die als Mitnehmer funktioniert), aber fachlich gesehen ist die Beziehung gerade umgekehrt: Der Mitnehmer hat Gabelform. *Mitnehmer gabel* ist eine Art *Mitnehmer*.

Die direkte sprachliche Einführung eines in einer anderen Sprache bereits benannten Verfahrens oder Objekts kann vollzogen werden durch eine morphologische Angleichung, Übersetzung oder wörtliche Nachbildung.

In bestimmten Fachgebieten (Medizin, Geisteswissenschaften) ist die Bildung von Fachwörtern aus lateinischem oder griechischem Material üblich (Neologismus), und daher wird man aus Gründen der fachlichen Seriosität solche Mittel wählen: Eine linguistische Schrift, die einen bestimmten Sachverhalt *Synpleremik* nennt, kann auf mehr Beachtung

hoffen, als wenn sie ihn, nehmen wir wieder das obige Beispiel, *Silf* nennt. Da sich die Ableitungs- und Zusammensetzungsgewohnheiten auch nach der üblichen Struktur des Wortschatzes in einem Fach richten, ist es also auch sinnvoll, eine gewisse strukturelle Homogenität zu erhalten. So wäre etwa innerhalb der Linguistik eine terminologische Differenzierung nach dem Muster *Syntex*, *Syntox*, *Syntax*, die in Medizin und Chemie häufig angewendet wird, nicht üblich und würde Leser verwirren.

Von Einfluss ist dabei auch zweifellos der Grad der Formalität der benennenden Institution. In einer universitären Forschungseinrichtung werden in der Regel andere Grundsätze der Benennung angewendet als in einer industriellen Forschungs- und Entwicklungsabteilung. In ersterer werden z. B. auch eher Metaphern benutzt als unter produktnäheren Bedingungen. So sind z. B. aus der amerikanischen Informatik und kognitiven Psychologie (seit Selfridge 1970) eine größere Zahl von sehr anschaulichen Metaphern für sehr abstrakte (Programmier-) Techniken Übernommen worden: *Dämonen* sind Prozeduren, deren Aufruf durch das Auftreten einer charakteristischen Konstellation im Programmablauf ausgelöst wird, so daß sie immer auf eine Aktion "lauern".

Ein gutes Beispiel ist der folgende Text, der auch gemeinsprachlich "gegen den Strich" gelesen werden kann, wenn auch mit ganz skurrilem Verständnis:

"Wie Acquits gehen wir von Mengen W von möglichen Welten aus, welche die Äste eines Baumes darstellen. Diese Äste sollen aus Gründen der Einfachheit alle gleichlang sein, und sie sollen Folgen von Weltmomenten i aus einer Menge I sein, so daß jedem Zeitpunkt $t = 0, 1, 2, \dots$ in jeder Welt $w \in W$ ein Weltmoment $w(t) = i$ entspricht, der den Zustand der Welt in t darstellt. Wir verwenden also einen diskreten Zeitbegriff" (Kutschera 1980, 70).

Wieder anders wird die Benennung eines Sachverhalts aussehen, wenn das Forschungsziel in der genaueren Erkenntnis einer lange bekannten Sache besteht, also eine vorwissenschaftliche Benennung vorliegt, diese dann aber durch Forschung präzisierend (S. 91) definiert wird. Dabei wird (z. B. für Information) der Fachwortcharakter durch die wissenschaftliche Definition hergestellt und durch eine terminologische Umgebung untermauert. So bucht ein fachlich einschlägiges, maßgebendes Grundlagenbuch (Meyer-Eppler, W., Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie 2.Aufl. 1966) ein terminologisches System von rund 40 Zusammensetzungen und Ableitungen sowie rund 30 Mehrwortlexemen mit -Information-. Dieses Beispiel zeigt nicht nur die Technik der Neufassung eines vorwissenschaftlichen Begriffs (das gilt noch viel deutlicher für Fachwörter wie Kraft, Dichte, bei denen die Fachsprachlichkeit in mehreren historischen Schichten verlief), sondern darüber hinaus die Tatsache, daß Fachwörter selten einzeln geschaffen werden, sondern oft ein ganzer "Satz" zur terminologischen Beweglichkeit in einem neuen Sachverhalt aufgebaut wird.

Eine interessante Variante sind die Benennungen nach Personen (vgl. VDI-Richtlinie 2278 v. Januar 1976):

Kupplerische Gesetze

Moniereisen

Dopplereffekt

Petri netz

Sicht man einmal ab von bewussten wissenschaftlichen Würdigungen (Hertz, Torr oder andere Einheiten), so steht dahinter wohl die pragmatische Erfahrung, daß man im technisch wissenschaftlichen Bereich neue Sachverhalte häufig unter Bedingungen lernt, unter denen die

personenbezogene Herkunft noch eine Rolle spielt: Konferenzvortrag, Beitrag in einem wissenschaftlichen Publikationsorgan, persönliches Patent, Forschungsbericht, Reisebericht. Besonders in Medizin, Mathematik, Physik und Chemie werden diese Benennungstechniken angewendet.

3.2. Erweiterung des Wortschatzes unter dem Einfluss der Gemein- und Fachsprache

Das Verhältnis zwischen der Fach- und Gemeinsprache stellt ein zentrales Thema fachsprachlicher Forschung dar. Mit dieser Problematik befassen sich z.B. Mohn/Pelka (1984). In diesem Zusammenhang versuchen sie, die Gemeinsprache zu charakterisieren. Sie lehnen vor allem andere Benennungen der Gemeinsprache ab, wie z.B. Einheitssprache, Muttersprache, Standardsprache, (öffentliche) Verkehrssprache oder Alltagssprache, und halten den Begriff Gemeinsprache für „durch keinen anderen ersetzbar.“ Gemeinsprache definieren sie als „die Variante der Gesamtsprache, über die mehr oder weniger alle Sprachteilhaber in gleicher Weise verfügen und deren schriftlicher oder mündlicher Gebrauch in öffentlichen wie privaten Situationen Primär der Kommunikation bzw. Verständigung Über allgemeine Inhalte des täglichen, gesellschaftlichen und privaten Lebens dient. Entsprechend der Vielzahl und Vielfalt öffentlicher wie privater Sprachverwendungssituationen, die man mehr oder weniger nach Typen klassifizieren und unterscheiden kann, sowie unter Berücksichtigung sozialer, medialer und funktionaler Kriterien ist die Variante 'Gemeinsprache' in zahlreichen mehr oder weniger exakt abgrenzbaren Erscheinungsformen realisiert, die im einzelnen als Umgangssprache oder Alltagssprache oder öffentliche Verkehrssprache oder Bildungssprache oder Hochsprache oder Standardsprache oder Schriftsprache oder Pressesprache usw. bezeichnet werden.“

Nach Mohn/Pelka kommt der Einfluss der Fachsprachen auf die Gemeinsprache in erster Linie auf dem Gebiet der Lexik zum Ausdruck, auch

wenn sie deren Einfluss auf die gemeinsprachliche Syntax nicht bestreiten. Dabei betonen sie, dass die einzelnen Fächer das gesellschaftliche Leben nicht in gleichem Maße beeinflussen. Es gibt Gebiete, z.B. Verkehrstechnik, Bankwesen, Medizin, Datenverarbeitungstechnik, Sport oder Fernsehen, für die es ein größeres Interesse gibt, als z.B. für Mineralogie, Metallurgie oder Archäologie. Diesem Interesse entspricht dann die Häufigkeit der jeweiligen Fachwörter in der Gemeinsprache. Bei der Übernahme der Fachwörter in die Gemeinsprache ist auch ein weiteres Kriterium wichtig, das von dem Grad der Bekanntheit der fachlichen Gegenstände abhängt. Dieses allgemeine Wissen kann durch die Ausbildung (Unterrichtsfächer), durch Medien (Presse, Fernsehen), durch persönliche Verwendung (Auto, Telefon, Haushaltsgeräte) oder Institutionen (Geldverkehr, Krankenversicherung) vermittelt werden.

Mohn/Pelka unterscheiden drei Gruppen von Fachwörtern, die in die Gemeinsprache eindringen. Wegen der allgemeinen Bekanntheit verwenden sie Beispiele aus dem Bereich der Eisenbahn. Die allgemeinsprachlich verwendeten Fachwörter klassifizieren sie folgendermaßen:

1. Fachwörter, die aufgrund ihres Alters bzw. ihrer Geschichte als feste Bestandteile des gemeinsprachlichen Wortschatzes anzusehen sind (z.B. Eisenbahn, Zug, Bahnhof, Bahnsteig, Lokomotive, Bremse, Notbremse usw.);
2. Fachwörter, die aufgrund ihrer Bildung auch außerfachlich einen hohen semantischen Aufschlusswert (Mitteilungswert) haben (z.B. Fahrgast, Fahrplan, Fahrkarte, Fahrschein, Platzkarte, Personenzug, Eilzug, Schnellzug usw.);
3. Fachwörter, die aufgrund ihres häufigen Gebrauchs in fachexternen Situationen allgemein bekannt sind (z.B. D-Zug, IC-Zug, S-Bahn, U-Bahn usw.).

Von den syntaktischen Merkmalen der Fachsprachen, die auch in der Gemeinsprache ihre Anwendung finden, erwähnen sie Nominalisierung, Komprimierung, erweiterte Attribuierung und Deagentivierung.

Den Unterschied zwischen den Fachsprachen und der Gemeinsprache versuchen auch Drozd/Seibicke (1973) zu erläutern. Neben dem Begriff Gemeinsprache verwenden sie die Termini Sondersprachen und selbstverständlich auch Fachsprachen. Den Ausdruck Sondersprache charakterisieren sie folgendermaßen:

„Man geht von einem Personenkreis oder von sozialen Gruppen aus und stellt fest, dass der betreffende Kreis oder die entsprechende soziale Schicht oder Klasse unter bestimmten historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Umständen einen besonderen Wortschatz, besondere Wendungen oder besondere Aussprache anwenden. Da diese sich von der Gemeinsprache absondern, wird von Sondersprachen gesprochen.“

Parallel dazu führen sie Merkmale an, die die Sondersprachen näher bestimmen und von der Gemeinsprache unter den linguistischen und soziolinguistischen Aspekten absondern. Von den angegebenen Merkmalen spielen die spezifischen Sprachmittel und Mittel der natürlichen Sprache unter Ausnutzung semantischer Potenzen die größte Rolle.

Fachsprache wird von Drozd/Seibicke auf folgende Weise definiert: „Als Fachsprache betrachtet man eine Gesamtheit von Sprachmitteln, die in einem bestimmten Bereich der menschlichen Tätigkeit zweckgebunden und die für eine spezifische Stilsphäre kennzeichnend sind und sich von anderen Stilsschichten und -Typen abheben. Die Fachsprache entsteht in einem solchen Bereich, dessen Gegenstände und diesen Gegenständen entsprechende Beziehungen mit den Mitteln der Gemeinsprache nicht mehr bezeichnet und ausgedrückt werden können.“ Die Fachsprache nimmt also nach ihrer Auffassung eine Stelle zwischen der Gemeinsprache und den Sondersprachen ein. „Das Wesen der fachsprachlichen Funktion besteht darin, dass sie etwas ist, was die anderen Sprachfunktionen nicht sind.“

Von den angeführten Konzeptionen geht eindeutig hervor, dass die Fachsprachen auf die Gemeinsprache einen Einfluss haben, der gegenwärtig an Intensität gewinnt. Fachsprachen wirkten zwar zu allen Zeiten auf die

Gemeinsprache, vor allem der gemeinsprachliche Wortschatz wurde von fachsprachlichen Elementen beeinflusst, in der Gegenwart nimmt jedoch diese Tendenz in Stärkeren Maße zu. Der technische und wissenschaftliche Fortschritt mit seinen neuen Informationen wirken auf die Gemeinsprache ein, besonders im Bereich der Lexik und der Syntax. Diesen Prozess fördern die verschiedensten Transportmittel wie Massenmedien, Fach- und Sachbücher oder Wirtschaftswerbung, wo unterschiedliche fachsprachliche Elemente erscheinen, die in das Bewusstsein der Rezipienten mit neuen Informationen eindringen.

Der gemeinsprachliche Wortschatz wird gegenwärtig durch die Fachsprachen in stärkerem Maße beeinflusst. Die Gemeinsprache wird auf diese Art durch viele Fremdwörter bereichert, die früher nur einer begrenzten Gruppe von Fachleuten bekannt waren. In der deutschen Sprache sind das oft Internationalismen, die aus anderen Sprachen (Latein, Französisch, Englisch etc.) übernommen wurden und in den deutschen Wortschatz Eingang gefunden haben (z.B. Boom, Test, Computer, Element, frustrieren, verifizieren). Nach den veröffentlichten Angaben zählt man den aus den Fachsprachen in die Gemeinsprache übernommenen Wortschatz nach Hunderten, wobei besonders folgende Gebiete geschätzt wurden: Biologie, Chemie, Datenverarbeitung, Kybernetik, Medizin, Pädagogik, Physik, Politik, Psychologie, Psychiatrie, Raumfahrt- und Raketentechnik, Soziologie, Sprachwissenschaft, Umweltschutz und Wirtschaft. Wegen des raschen Eindringens der fachlichen Lexik in die Gemeinsprache und der relativ guten fachlichen Kompetenz der Öffentlichkeit in manchen Fachbereichen ist es doch gegenwärtig schwer abzuschätzen, wo die Grenze zwischen dem fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Wortschatz liegt. Manchmal ist es problematisch zu beurteilen, ob ein Fachwort noch als spezialsprachlich oder schon als gemeinsprachlich zu betrachten ist (z. B. Herzinfarkt, Raumstationen, Atomreaktoren, Konjunkturzyklus).

Gemeinsprachen werden nicht nur mittels fachsprachlicher Lexik, sondern auch durch die für die Fachsprachen charakteristischen syntaktischen Merkmale geprägt. Die modernen Bemühungen um sprachliche Ökonomie, d.h. möglichst

viel Inhalt auf möglichst kleinem Raum zum Ausdruck zu bringen, stellen neue sprachliche Verknüpfungsmöglichkeiten dar. Zu diesen Trends in der Gemeinsprache gehören Substantivierungstendenz, Neigung zum Nominalstil, Gebrauch von Funktionsverben und satzsparenden Wortkomposita (zum Ausdruck bringen, sozialgebunden, Sprachteilhaber usw.). In die Gemeinsprache dringen verstärkt morphologische Mittel, die Satzverkürzungen fordern wie folgt:

- die -er- Ableitungen (Fernschreiber),
- Feminin Bildungen auf -e (Spule),
- Augenblicksbildungen mit generalisierender Tendenz (kochecht, säurefrei, Rundumverglasung),
- häufiger Präfixgebrauch (abkassieren, belüften).

Das Eindringen fachsprachlicher Elemente in den lexikalischen und syntaktischen Bereich der Gemeinsprache verändert ihre qualitative Seite, die mit der Erweiterung der Lexik und Ausdrucksökonomie im syntaktischen Bereich zusammenhängt. Diese Veränderungstendenzen sind gegenwärtig so stark, dass von der „Verwissenschaftlichung“ oder „Intellectualisieren“ der Gemeinsprache gesprochen wird.

Trotz des Einflusses der Fachsprache auf die Gemeinsprache bilden Fachsprachen kein sprachlich selbständiges System, das neben der Gemeinsprache existiert. Da die Gemeinsprache mit ihrer Lexik und Grammatik eine Basis für die Fachsprache bildet, kann man sagen, dass die Fachsprachen auf die Gemeinsprache in formaler und lexikalischer Hinsicht angewiesen sind. Beide Sprachen unterscheiden sich zwar auf der semantischen Ebene und in ihrer Funktion, dennoch sind sie voneinander abhängig. H.-R. Fluck (1996) besagt, dass die gegenwärtige Forschung dem Einfluss von Fachsprachen auf die Gemeinsprache großes Interesse widmet, und formuliert folgende Fragestellungen, die noch des weiteren gelöst werden sollten:

1. Welche Fachausdrücke werden zu einer bestimmten Zeit in die Gemeinsprache übernommen? (z.B. Notbremse, Entsorgung)?
2. Auf welchen Wegen und aus welchen Gründen dringen Fachwörter in die Gemeinsprache ein (z.B. ins Lot bringen, Kernreaktor)?
3. Wann gilt ein Fachwort als gemeinsprachlich (z.B. Computer)?
4. Inwieweit werden Entwicklungen in der fachsprachlichen Morphologie und Syntax von der Gemeinsprache übernommen? (z.B. erweiterte Attribuierung)?
5. Wie wirkt sich fachsprachlicher Einfluss quantitativ und qualitativ in der Gemeinsprache aus (schriftlich/mündlich)?

Der Prozess der Beeinflussung des gemeinsprachlichen Wortschatzes durch Fachsprachen verläuft ebenfalls umgekehrt. Durch die Differenzierung der Fachsprachen gibt es einen großen Bedarf an Erweiterung des Fachwortschatzes. Im Fachsprachenbereich gibt es im Grunde genommen zwei Arten der Erweiterung des Wortschatzes: Terminologisierung und Neubildung.

Terminologisiert werden kann jedes Wort der Gemeinsprache, indem dieses eine neue Begriffsbedeutung, evtl. eine neue semantische Seite gewinnt. Die semantische Veränderung bewirkt manchmal gleichermaßen grammatische Veränderungen, z.B. Pluralbildung, die in der Gemeinsprache nicht üblich ist (Wasser, Milche). Auf der konnotativen Ebene ist der Fachsprachen Wortschatz meistens neutral. Diese Neutralität gilt jedoch ausnahmslos für die Theoriesprache, da man in der gesprochenen Fachsprache auch den mit Konnotationen versehenen Fachausdrücken begegnen kann (Dreckfisch).

Im Bereich der Neubildung sind verschiedene Wortbildungstypen vertreten, von denen die Wortzusammensetzung die produktivste ist. Das wichtigste Element der Zusammensetzungen ist das Substantiv. Es kann mit einem anderen Substantiv (Devisenmarkt), einem Verb (Herstellkosten), einem Adjektiv (Reinertrag) oder einem Adverb (Aufwärtstendenz) verbunden werden. Gemischt werden auch Verbstamm und Infinitiv (trennschleifen) oder Verb und Substantiv oder Adjektiv als Bestimmungswort (sandstrahlen, tiefkühlen). Diese Zusammensetzungen

kommen doch meistens in Infinitiv- oder Partizipialformen vor (gleichbleibend, rentabilitätsmindend). Als Bestimmungswort können auch Zahlwörter in Wort- oder Zifferform erscheinen (Fünf-Jahres-Zeitraum, Faktor 1). Produktiv ist der Kompositionstyp mit einer Abkürzung als Bestimmungswort (EU-Erweiterung).

Wortableitung ist in den Fachsprachen auch sehr produktiv. Eine hohe Frequenz weisen Deverbative Ableitungen auf -er auf, die Personen (Schweizer) oder Geräte (Sender) bezeichnen. Durch das Suffix -er werden auch Ableitungen von Wörtern englischen Ursprungs gebildet (Videorecorder, Reader). Fachsprachlich produktiv sind auch Suffixe wie -ung (Umstrukturierung), -heit (Feinheit), -keit (Trennbarkeit), -bar (brennbar) und die Präfixe zur Bezeichnung der Negation Miss- (Wirtschaft/Misswirtschaft), un- (produktiv/unproduktiv), nicht- (nichtnegativ, nichtlinear, nicht-beweglich). Produktiv ist auch die Konversion, die den Übertritt eines Wortes aus einer Wortklasse in eine andere darstellt. Zu diesem Wortbildungstyp zählt man die Substantivierung von Infinitiven (das Schmelzen) und Namen (Röntgen), die weiter zu Adjektiven und Verben konvertiert werden (galvanisch, röntgen).

In den Fachsprachen spielen auch Entlehnungen ihre Rolle. Entlehnungen sind Termini, die aus einer anderen Fremdsprache entlehnt und an das morphologisch-phonologische System der Empfangersprache angepasst wurden (Computer, Software). Unter den Entlehnungen sind auch Lehnübersetzungen, d.h. wörtliche Übersetzungen von Bedeutung (Luftbild-air photo).

Sehr produktiv in den Fachsprachen ist die Bildung von Abkürzungen. Durch diesen Wortbildungstyp werden mehrgliedrige Wörter am Anfang, in der Mitte oder am Ende gekürzt (Bus aus Autobus), zusammengezogen (PAngV aus Preisangabenverordnung) oder durch Buchstabenwörter ersetzt (WTO, EU).

Fachsprachen als Subsysteme der Gemeinsprache verfügen über alle lexikalischen Mittel, die es auch in der Gemeinsprache gibt. In den Fachsprachen werden diese Mittel jedoch anders eingesetzt. Die Fachsprache hat einen großen Benennungsbedarf, der nur selten durch Neuschöpfungen gedeckt wird. In der Regel werden zur Benennung fachlicher Inhalte folgende Verfahren benutzt:

Entlehnung, Metaphorisierung und Metonymie, Ableitung, Konversion, Zusammensetzung und Kürzung.

Häufig wird - wie schon angedeutet wurde - das Sprachmaterial aus fremden Sprachen verwendet. Zusammensetzungen bzw. Mehrwortbenennungen und Kürzungen finden ebenfalls oft ihre Anwendung. Diese Tendenz entspricht der Bestrebung um die Expansion von Ausdrücken und um das Bedürfnis, fachliche Inhalte möglichst genau auszudrücken. Die sprachliche Praxis hat jedoch gezeigt, dass übertrieben lange Zusammensetzungen eine effektive Kommunikation stören und wenig Chancen haben, sich auf Dauer durchzusetzen. Der Wortzusammensetzung steht die Kürzung gegenüber, die dem Bedürfnis nach Sprachökonomie entspricht. Bildungen, die durch häufige Verwendung bekannt wurden, werden gekürzt und die Kommunikation wird durch die Verwendung von Kürzungen, d.h. Initialwörtern und Silbenkurzwörtern, effektiver.

Die Fachwortschatze sind durch weitere gegenläufige Tendenzen charakteristisch: die Terminologisierung und Entterminologisierung. Im Grunde genommen kann jedes gemeinsprachliche Lexem terminologisiert werden, d.h. seine Bedeutung wird im Rahmen eines Faches fachlich neu festgelegt. Häufig werden Teile der Bedeutung eines gemeinsprachlichen Lexems, deren Verständnis allgemein vorausgesetzt wird, auf Grund der Ähnlichkeit auf ein anderes Denotat übertragen. Dieser Prozess wird als Metaphorisierung bezeichnet. Die Gegenteilstendenz zur Terminologisierung, d.h. Entterminologisierung, wird durch die Verwissenschaftlichung der Medien verursacht. Die wissenschaftlichen Inhalte treten ebenfalls in nichtfachlichen Kontexten auf, die fachliche Lexik wird in die Gemeinsprache übernommen. Fachwörter werden in diesem sprachlichen Prozess entterminologisiert und auch für Laien verständlich.

Aus dem vorher Angeführtem geht hervor, dass man die gemein- und fachsprachlichen Elemente nicht scharf trennen kann. Die Sprache ist ein vielschichtiges System, das sich im Zuge des Bedarfs an neuen Benennungen ständig entwickelt. Das gegenseitige Durchdringen der Gemein- und Fachsprache

ist daher ein andauernder Prozess, ohne den man sich das gegenwärtige Kommunizieren nicht vorstellen kann.

Schlussfolgerung

Im Laufe der Zeit ändert sich nicht nur die äußere Form der Wörter (Lautwandel), sondern auch deren Bedeutung. Das Wort *meinen* z.B. bedeutete früher *lieben*.

Unter Etymologen wurde lange Zeit über den Stellenwert des Bedeutungswandels innerhalb der Etymologie gestritten; er wurde eine lange Zeit eher stiefmütterlich behandelt. Das ist ja auch kein Wunder, denn die Vermutung liegt nahe, daß man eine 'äußere' Veränderung besser nachweisen kann als eine Änderung der Wortbedeutung.

Heute ist man sich größtenteils einig, daß Bedeutungswandel und Lautwandel gleichermaßen wichtig sind, um die Etymologie eines Wortes zu bestimmen. Es herrscht aber bis heute keine Einigkeit darüber, wie diese verschiedenen Arten des Bedeutungswandels zu klassifizieren sind.

Ich möchte Ihnen auf den nächsten Seiten einen der vielen möglichen Wege vorstellen,

- die verschiedenen Arten des Bedeutungswandels und
- die Ursachen des Bedeutungswandels

zu ordnen und zu erklären.

Arten des Bedeutungswandels

Bedeutungsverengung. Der Bedeutungsumfang eines Lexems verkleinert sich, weil zu den ursprünglichen semantischen Merkmalen noch weitere hinzukommen, die die Bedeutung einschränken. Die Extension des Lexems verengt sich.

Die Begriffe Lexem, Extension und semantische Merkmale werden im Rahmen eines Lernpäckchens zur Semantik (in Vorbereitung) ausführlich erklärt.

Hochzeit früher (*hōch(ge)zît*): kirchliches oder weltliches Fest oder einfach Freude heute: kirchliches oder weltliches (Standesamt) Fest der Eheschließung

[+Fest] [+weltlich] [+kirchlich] [+Freude] [+Stimmung] [+Fest] [+weltlich]
 [+kirchlich] [+Freude] [+Stimmung] [+Eheschließung]

Bedeutungserweiterung. Der Bedeutungsumfang eines Lexems wird erweitert, weil einige der ursprünglichen semantischen Merkmale – und somit auch Bedeutungseinschränkungen - wegfallen. Die Extension des Lexems erweitert sich.

Die Begriffe Lexem, Extension und semantische Merkmale werden im Rahmen eines Lernpäckchens zur Semantik (in Vorbereitung) ausführlich erklärt.

Mit Horn wurde früher nur das Horn der Tiere bezeichnet. Heute kann man immer noch Tierhörner so bezeichnen, aber auch z.B. Blasinstrumente und Trinkgefäße.

früher: tier. Stirnauwuchs heute: tier. Stirnauwuchs, Trinkgefäß,
 Blasinstrument [+Körperteil] [+Tier] [+organisch] [±Körperteil] [±Tier]
 [±organisch]

Bedeutungsverschiebung. Die Bedeutungsverschiebung wird auch Bedeutungsübertragung genannt. Bei dieser Form des Bedeutungswandels kann man die eigentliche Wortbedeutung nicht mehr feststellen bzw. nur noch erahnen.

In diese Gruppe gehören besonders Wörter, die durch metaphorischen Sprachgebrauch ihre Bedeutung geändert haben.

Bedeutungsverbesserung. Bedeutungsverbesserung kommt viel seltener vor als Bedeutungsverschlechterung. Bei der Bedeutungsverbesserung nimmt ein Ausdruck eine Bedeutung an, die in der jeweiligen Gesellschaft als nützlicher/wertvoller gilt.

Für diese Form des Bedeutungswandels sind oft soziologische Faktoren ausschlaggebend. So war der Marschall zunächst Pferdeknecht, dann Stallmeister, danach Hofbeamter, später der oberste Befehlshaber der Reiterei und seit dem 16./17. Jahrhundert der höchste militärische Rang.

Eine recht seltene Ausnahme ist Mordskerl. Mord ist bis heute negativ konnotiert, und Kerl kann sowohl positiv ("Ein toller Kerl") als auch negativ sein. Nur im Kompositum Mordskerl erfahren die beiden Wörter eine Bedeutungsverbesserung.

Bedeutungsverschlechterung. Bedeutungsverschlechterung ist eine verbreitete Form des Bedeutungswandels. Ganz allgemein kann man sagen, daß die Bedeutung sozial, moralisch oder auch stilistisch 'schlechter' bzw. weniger anerkannt wird.

Ein klassisches Beispiel für Bedeutungsverschlechterung ist Dirne:

junges Mädchen > dienendes junges Mädchen > Hure, Prostituierte

In diesem Fall handelt es sich um ein Zusammenspiel von Bedeutungsverschlechterung und Bedeutungsverengung.

Auch albern hat einen sehr interessanten Bedeutungswechsel durchlaufen: von ganz,(=all) wahr, wahrhaftig, gütig und freundlich über mehrere Entwicklungsstufen zu unserem heutigen lustig ohne rechte Ursache, lächerlich.

Bedeutungsverengung. Der Bedeutungsumfang eines Lexems verkleinert sich, weil zu den ursprünglichen semantischen Merkmalen noch weitere hinzukommen, die die Bedeutung einschränken. Die Extension des Lexems verengt sich.

Die Begriffe Lexem, Extension und semantische Merkmale werden im Rahmen eines Lernpäckchens zur Semantik (in Vorbereitung) ausführlich erklärt.

Hochzeit früher (h^ôch(ge)zît): kirchliches oder weltliches Fest oder einfach Freude heute: kirchliches oder weltliches (Standesamt) Fest der Eheschließung
 [+Fest] [+weltlich] [+kirchlich] [+Freude] [+Stimmung] [+Fest] [+weltlich]
 [+kirchlich] [+Freude] [+Stimmung] [+Eheschließung]

Bedeutungserweiterung. Der Bedeutungsumfang eines Lexems wird erweitert, weil einige der ursprünglichen semantischen Merkmale – und somit auch Bedeutungseinschränkungen - wegfallen. Die Extension des Lexems erweitert sich.

Die Begriffe Lexem, Extension und semantische Merkmale werden im Rahmen eines Lernpäckchens zur Semantik (in Vorbereitung) ausführlich erklärt.

Mit Horn wurde früher nur das Horn der Tiere bezeichnet. Heute kann man immer noch Tierhörner so bezeichnen, aber auch z.B. Blasinstrumente und Trinkgefäße.

früher: tier. Stirn- auswuchs heute: tier. Stirn- auswuchs, Trinkgefäß,
Blasinstrument [+Körperteil] [+Tier] [+6: Bedeutungsverschiebung] [±Körperteil]
[±Tier] [±organisch]

Die Bedeutungsverschiebung wird auch Bedeutungsübertragung genannt.

Bei dieser Form des Bedeutungswandels kann man die eigentliche Wortbedeutung nicht mehr feststellen bzw. nur noch erahnen.

In diese Gruppe gehören besonders Wörter, die durch metaphorischen Sprachgebrauch ihre Bedeutung geändert haben.

Metapher/Metonymie. Hier wird ein Wort im übertragenen Sinne gebraucht bzw. in eine 'uneigentliche' Bedeutung übertragen. Die Metapher beruht meist auf Ähnlichkeit in Gestalt, Eigenschaften und/oder Funktion.

- Das Gerät zum Zermahlen von Fleisch wird z.B. Fleischwolf genannt, weil es das Fleisch wie ein hungriger Wolf zerkleinert.

- Beim Wasserhahn oder -kran ist es die Form, die an das Tier bzw. die Maschine erinnert.

Viele der Bezeichnungen für geistige Vorgänge sind metaphorischer Natur, obwohl wir das heute nicht mehr vermuten würden.

- erfahren bedeutete reisen, durchfahren, -ziehen, erreichen, einholen.

Die Metonymie beruht nicht – wie die Metapher – auf 'äußerer' Ähnlichkeit, sondern auf einem Zusammenhang, der räumlich, zeitlich oder ursächlich sein kann.

So kann ein einzelner Raum auch die Personen bezeichnen, die darin leben/arbeiten:

- Frauenzimmer war früher die Bezeichnung für einen Raum, in dem sich die Damen aufhielten.

Ein einzelnes Ding, ein Gebäude etc. kann zur Bezeichnung einer Institution werden:

- Kirche steht für das Gebäude und die Glaubensgemeinschaft.
- Bahn bezeichnet eine Eisenbahn, aber auch die Institution Bahn.
- Bank war ursprünglich nur der Geldwechseltisch.

Bedeutungsverbesserung. Bedeutungsverbesserung kommt viel seltener vor als Bedeutungsverschlechterung. Bei der Bedeutungsverbesserung nimmt ein Ausdruck eine Bedeutung an, die in der jeweiligen Gesellschaft als nützlicher/wertvoller gilt.

Für diese Form des Bedeutungswandels sind oft soziologische Faktoren ausschlaggebend. So war der Marschall zunächst Pferdeknecht, dann Stallmeister, danach Hofbeamter, später der oberste Befehlshaber der Reiterei und seit dem 16./17. Jahrhundert der höchste militärische Rang.

Eine recht seltene Ausnahme ist Mordskerl. Mord ist bis heute negativ konnotiert, und Kerl kann sowohl positiv ("Ein toller Kerl") als auch negativ sein. Nur im Kompositum Mordskerl erfahren die beiden Wörter eine Bedeutungsverbesserung.

Bedeutungsverschlechterung. Bedeutungsverschlechterung ist eine verbreitete Form des Bedeutungswandels. Ganz allgemein kann man sagen, daß die Bedeutung sozial, moralisch oder auch stilistisch 'schlechter' bzw. weniger anerkannt wird.

Ein klassisches Beispiel für Bedeutungsverschlechterung ist Dirne:

junges Mädchen > dienendes junges Mädchen > Hure, Prostituierte

In diesem Fall handelt es sich um ein Zusammenspiel von Bedeutungsverschlechterung und Bedeutungsverengung.

Auch albern hat einen sehr interessanten Bedeutungswechsel durchlaufen: von ganz,(=all) wahr, wahrhaftig, gütig und freundlich über mehrere Entwicklungsstufen zu unserem heutigen lustig ohne rechte Ursache, lächerlich.

Ursachen des Bedeutungswandels. Es ist sicher interessant, die verschiedenen Arten des Bedeutungswandels zu betrachten. Darüber hinaus muß man sich aber auch fragen, warum sich Wortbedeutungen verändern.

Sind die Änderungen völlig willkürlich oder gibt es Tendenzen und Gesetzmäßigkeiten? Meist tragen mehrere (z.B. soziale, geschichtliche oder politische) Faktoren dazu bei, daß sich Wortbedeutungen verändern. Die Grafik zeigt eine mögliche Darstellung der verschiedenen Ursachen des

Bedeutungswandels einzelner Wörter oder auch ganzer Wortfamilien. Klicken Sie einfach auf einen Bereich und sehen Sie sich Erklärungen und Beispiele an.

Veränderung der Sache. Oft tragen Wörter noch ihre ursprüngliche Bezeichnung, ihre Bedeutung aber wurde etwa durch technische Innovationen, kulturelle oder gesellschaftliche Entwicklungen verändert.

Haben Sie sich z.B. schon einmal gefragt, warum der in Deutschland so beliebte Schweinsknochen mit Fleisch Eisbein heißt? Das Eisbein war ursprünglich ein Röhren- oder Schienbeinknochen größerer Tiere, der sich zur Herstellung von Schlittschuhkufen eignete. Natürlich werden Schlittschuhkufen mittlerweile aus Metall hergestellt, die Bezeichnung für diesen speziellen Knochen aber hat sich erhalten. Fräulein war bis zum 18./19. Jahrhundert die Bezeichnung für eine unverheiratete adelige Dame. So z. B. bei Goethe:

"FAUST: Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen? MARGARETE. Bin weder Fräulein, weder schön, Kann umgeleitet nach Hause gehen."

Heute hat sich die Gesellschaftsstruktur verändert, und die Standesunterschiede werden in dem Maße nicht mehr ausgedrückt. Trotzdem hat sich die Bezeichnung Fräulein erhalten.

Bedarf an stärkeren Ausdrücken (Hyperbel und Litotes). Manche Wörter werden so oft benutzt, daß sie uns nicht mehr 'ausreichen', um uns auszudrücken. So kommt es, daß wir zu Übersteigerungen (Hyperbel) und Untertreibungen (Litotes) neigen.

Übersteigerung (Hyperbel). Vor allem verstärkende Adverbien wie sehr scheinen uns nicht mehr stark genug und werden durch Hyperbeln wie unglaublich, phänomenal, furchtbar oder ungeheuer ersetzt. Besonders in der Jugendsprache gibt es immer wieder neue verstärkende Adverbien wie z.B. voll ("voll cool").

Untertreibung (Litotes). Manchmal übertreiben wir, indem wir untertreiben. Wenn man z.B. nicht schlecht sagt, so kann das - abhängig von der jeweiligen Situation - hohe Anerkennung bedeuten. Man betont also eigentlich das

Gegenteil dessen, was man ursprünglich ausdrücken wollte. So gesehen ist die Litotes der Ironie verwandt.

Tendenz zu Beschönigungen (Euphemismus und soziale Aufwertung).

Unsere Gesellschaft ist voller Tabus. Deshalb müssen wir Wege finden, die Dinge, Sachverhalte oder Gefühle zu beschreiben, über die man nicht sprechen darf oder soll.

Euphemismus / Soziale Aufwertung. Euphemismen sind sogenannte "Hüllwörter", die uns ermöglichen, über Tabus zu reden. Viele Euphemismen gehen auf abergläubische Vorstellungen zurück, die besagen, daß man etwas Schlimmes oder Böses herbei schwört, wenn man dessen Namen ausspricht. Wenn man etwa "zum Kuckuck" (statt zum Teufel) sagt, glaubt man, das Böse überlisten zu können. Früher wurden unattraktive Berufe auch sprachlich abwertend bezeichnet. Heute werden solche Berufe sprachlich aufgewertet. Es gibt keine Putzfrau mehr, sondern die Raumpflegerin.

Analog gelten z.B.

Bauer -> Landwirt

Friseurin -> Hair-Stylistin

Hausmeister -> Gebäudemanager

Klempner -> Sanitärinstallateur

Tendenz zum bildhaften Ausdruck. Die Menschen haben schon sehr lange den Drang, sich in bildhafter Sprache und Vergleichen auszudrücken. Diesen kreativen Umgang mit Sprache findet man besonders in den Sondersprachen, den Mundarten, der Umgangssprache und den Fachsprachen.

Metapher / Metonymie. Hier wird ein Wort im übertragenen Sinne gebraucht bzw. in eine 'uneigentliche' Bedeutung übertragen. Die Metapher beruht meist auf Ähnlichkeit in Gestalt, Eigenschaften und/oder Funktion.

- Das Gerät zum Zermahlen von Fleisch wird z.B. Fleischwolf genannt, weil es das Fleisch wie ein hungriger Wolf zerkleinert.

- Beim Wasserhahn oder -kran ist es die Form, die an das Tier bzw. die Maschine erinnert.

Viele der Bezeichnungen für geistige Vorgänge sind metaphorischer Natur, obwohl wir das heute nicht mehr vermuten würden.

- erfahren bedeutete reisen, durchfahren, -ziehen, erreichen, einholen.

Die Metonymie beruht nicht – wie die Metapher – auf 'äußerer' Ähnlichkeit, sondern auf einem Zusammenhang, der räumlich, zeitlich oder ursächlich sein kann.

So kann ein einzelner Raum auch die Personen bezeichnen, die darin leben/arbeiten:

- Frauenzimmer war früher die Bezeichnung für einen Raum, in dem sich die Damen aufhielten.

Ein einzelnes Ding, ein Gebäude etc. kann zur Bezeichnung einer Institution werden:

- Kirche steht für das Gebäude und die Glaubensgemeinschaft.
- Bahn bezeichnet eine Eisenbahn, aber auch die Institution Bahn.
- Bank war ursprünglich nur der Geldwechseltisch.

Literaturverzeichnis

1. Agricola Chr., Agricova E. Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache. Leipzig, 1977.
2. Agricola. Wort und Wendung. - Leipzig, 1972.
3. Burger H. Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. - Berlin, 1998.
4. Černyšewa I. I. Feste Wortkomplexe. M., 1970.
5. Drozd L./Seibicke, W., Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme-Theorie-Geschichte. Wiesbaden 1973.
6. Duden. Band 1. Die Rechtschreibung.
7. Duden. Band 10. Das Bedeutungswörterbuch.
8. Duden. Band 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten.
9. Duden. Band 2. Das Stilwörterbuch.
10. Duden. Band 3. Das Bildwörterbuch.
11. Duden. Band 4. Die Grammatik.
12. Duden. Band 5. Das Fremdwörterbuch.
13. Duden. Band 6. Das Aussprachewörterbuch.
14. Duden. Band 7. Das Herkunftswörterbuch.
15. Duden. Band 8. Die sinn - und sachverwandten Wörter.
16. Duden. Band 9. Richtiges und gutes Deutsch.
17. Erben Jh. Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. - Berlin, 2000.
18. Filipec J., Zur Spezifik des spezialsprachlichen Wortschatzes gegenüber dem allgemeinen Wortschatz. In: Deutsch als Fremdsprache 6. 1969, H. 6, 407-414.
19. Fleischer W. Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig. 1982.

20. Fleischer W. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache.
- Tübingen, 1995.
21. Fluck H.R., Fachsprachen. Einführung und Bibliographie. Tübingen/
Basel 1996.
22. Ganz P.F. Der Einfluss des Englischen auf den deutschen
Wortschatz 1640 -1815. - Berlin, 1957.
23. Hoffmann L., Kommunikationsmittel Fachsprache, Berlin 1984,
(Lizenzausgabe Tübingen 1985) .
24. Hoffmann L./Kalverkamper, H., Gemeinsprache und Fachsprachen -
Plädoyer für eine integrierte Sichtweise: In: Deutsche Gegenwartssprache.
Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. v. Gerhard Stickel. Berlin 1990 (Institut für
deutsche Sprache. Jahrbuch 1989), 88-133.
25. Iskos A., Lenkova A. Deutsche Lexikologie. - St-P., 1970.
26. Lewkowskaja X.A. Lexikologie der deutschen
Gegenwartssprache. - M., 1968.
27. Lützel P.R. Lexikologie. Einführungen. - Tübingen, 1995.
28. Mohn D./Pelka, R., Fachsprachen, Tübingen 1984 (Germanistische
Arbeitshefte) .
29. Palm Ch. Phraseologie. Eine Einführung. - Tübingen, 1997.
30. Schappen Th. Einführung in die Semasiologie, Leipzig 1975.
31. Schippan Th. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache.
- Leipzig, 1984.
32. Stepanova M.D., Černyševa I.I. Lexikologie der deutschen
Gegenwartssprache. -M., 1986.
33. Uhrova E., Kondensate mit verbaler Grundlage in der deutschen und
tschechischen Fachsprache, Brno, FF MU 1997.

34. Viereck W., Die Rolle von Fachsprachen im Kontakt von Einzelsprachen I: Englisch-Deutsch im 20. Jahrhundert. In: Hoffmann, L. (Hrsg.), Fachsprachen. Berlin/New York 1998, 764-770.

35. Wotjak G. Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung. Berlin., 1971.

36. Л е в к о в с к а я К. А. Л е к с и к о л о г и я н е м е ц к о г о я з ы к а . М., 1959.

Internen-Seiten

mail:disert@list.ru

mail:disertant@mail.ru

mail:info@diserr.ru

www.all-referats.ru

www.bankrabort.com

www.dissforall.com

www.ref.uz

www.nauka-shop.com

www.google.de